HILLE-POST

Nieheim-Erwitzen Januar 2024 57. Folge

PETER HILLE GESELLSCHAFT

Mitteilungsblatt der Freunde des Dichters

40 JAHRE gegr. 1983

Inhalt

Rückblick 2023 und Vorschau 2024 **5**

Protokoll der Generalversammlung vom 9. September 2023 **9**

Chronik der Peter-Hille-Gesellschaft **13**

Illumination des Rathauses Nieheim **26**

Kurzfassungen der Vorträge des Hille-Wochenendes 2023

- Christiane Baumann: Berlin im Jahre 3297 **27**
- Christoph Knüppel: Der deutsch-jüdische Schriftsteller Walter Susmann **32**
- Pierre G. Pouthier: Peter Hilles lyrische Kurzgedichte **38**

Preisverleihung an Sarah Hakenberg **42**

Peter Hille: Neu aufgefundene Texte **44**

LiteraTour 2023 – Ein Reisebericht **46**

Neue Funde zu Peter Hille

- Peter Hille und die katholische Verlagsanstalt Benziger **51**
- Ein Silben-Rätsel zu Peter Hille **54**
- Jutta Biedebach: Heimat als Gegenstand westfälischer Literatur **54**

© Peter-Hille-Gesellschaft e.V. Nieheim 2024

Redaktion:
Dr. Michael Kienecker – Vorsitzender der Peter-Hille-Gesellschaft e.V.
Carmen Jansen

Rückblick 2023 | Vorschau 2024

Zum Neuen Jahr 2024

Liebe Hille-Freunde,

zunächst wünsche ich uns allen für 2024 Gesundheit, Freude und Zuversicht!

Rückschau 2023

1. Wie zu Beginn jedes Jahres haben wir auch im Januar 2023 wieder die **Hille-Post, 56. Folge,** versandt.

2. Vom **11.-14. April 2023** fand unsere Literaturfahrt nach Berlin statt. Sie stand unter dem Thema: „**175 Jahre Deutsche Revolution 1848/49**“. Einen Reisebericht mit Bildern finden Sie in dieser Hille-Post ab Seite 46.[1]

Auch diese Reise war wie in den Jahren zuvor ein voller Erfolg mit reichen neuen Eindrücken und freundschaftlichem Austausch. Und wie immer war die Reise perfekt organisiert: Dafür gebührt Carmen Jansen, die alle Mühen der Reiseorganisation auf sich genommen hat, unser ganz herzlicher Dank!

3. Im April 2023 erschien in der Zeitschrift **Die Warte** ein ausführlicher Beitrag von Annette Fischer über das Hille-Haus in Erwitzen.

4. Dr. Kienecker und Dr. Rottschäfer präsentierten **Peter Hille und Friedrich Wilhelm Weber auf der Landesgartenschau in Höxter am 17./18. Juni 2023** im Pavillon der Stadt Nieheim. Es wurden Erstausgaben und Autographen beider Dichter gezeigt sowie eine Hörstation angeboten mit CDs, die zu Peter Hille entstanden sind.

5. **Das Hille-Wochenende fand vom 8.-10. September 2023** im Hille-Haus in Erwitzen statt. Da die Peter-Hille-Gesellschaft 2023 das 40-jährige Jubiläum ihres Bestehens gefeiert hat, stand das Hille-Wochenende diesmal unter keinem Rahmenthema. Stattdessen wurde am 8. September in einer Festveranstaltung im Nieheimer Rathaus eine Chronik in Texten, Bildern und Tönen zur Peter-Hille-Gesellschaft und zum Dichter Peter Hille geboten. Mit einer

[1] Eine umfassendere Bilderschau dieser und der vorangegangenen Reisen ab 2016 finden Sie auf unserer Internetseite unter LiteraTOUR / Rückschau.

eindrucksvollen Illumination des Nieheimer Rathauses und einem anschließenden Empfang klang der Jubiläumsabend aus.

An den beiden folgenden Tagen hörten wir Vorträge von Dr. Christiane Baumann, Christoph Knüppel und Dr. Pierre Pouthier. Die Kurzfassungen der Vorträge finden Sie in dieser Hille-Post ab Seite 27. Für alle, die die vollständigen Vortragsfassungen lesen wollen, haben wir diese auf der Webseite der Hille-Gesellschaft unter „Publikationen“ eingestellt.

Auf die Mitgliederversammlung und die Vorstellung eines pünktlich zum Jubiläum publizierten Buches mit neu aufgefundenen und noch in keiner Werkausgabe abgedruckten Texten Peter Hilles folgte am Abend des 9. September die **Verleihung des „Nieheimer Schuhu. Peter-Hille-Literaturpreis“ an Sarah Hakenberg** in der Katholischen Grundschule in Nieheim. Wir bedanken uns bei der Schulleiterin, Frau Karin Finkeldei, ganz herzlich für die tatkräftige Unterstützung und Gastfreundlichkeit bei dieser Preisverleihung.

Den Sponsoren unseres Preises, der Stadt Nieheim, der Bürgerstiftung Nieheim und der Sparkasse Paderborn-Detmold-Höxter sei sehr herzlich für die finanzielle Unterstützung unseres Literaturpreises gedankt!

6**.** Auf Einladung unseres Mitglieds Dr. Friedrich-Wilhelm Obermeier haben Hans Hermann Jansen, Dr. Peter Schütze und Dr. Michael Kienecker am 15. September 2023 auf der Burg Lüdinghausen einen literarisch-musikalischen Abend zum Thema „**Vormärz – März – Nachmärz: Die Jahre 1848/49**“ veranstaltet.

7. Eine Sitzung der **Arbeitsgemeinschaft de**r **Literarischen Gesellschaften Westfalens** fand 2023 nicht statt.

8. Carmen Jansen hat auch im Jahr 2023 in bewährter Weise unsere **Hille-Homepage** betreut und aktuelle Informationen eingepflegt: Dafür sei ihr ganz herzlich gedankt!

Vorschau 2024

1. Auch in diesem Jahr werden wir vom **2.-5. April** auf eine **Literaturfahrt** gehen. Wir setzen die Beschäftigung mit der deutschen Revolution 1848/49 fort und widmen uns dem Thema „Flammen der Freiheit und Demokratie“. Von unserer festen Station in einem Heidelberger Hotel aus werden wir Ziele anfahren, die vor allem die besondere Bedeutung der badischen Revolution 1848 ins Blickfeld rücken. Wir werden zunächst über St. Goar am Rhein fahren und

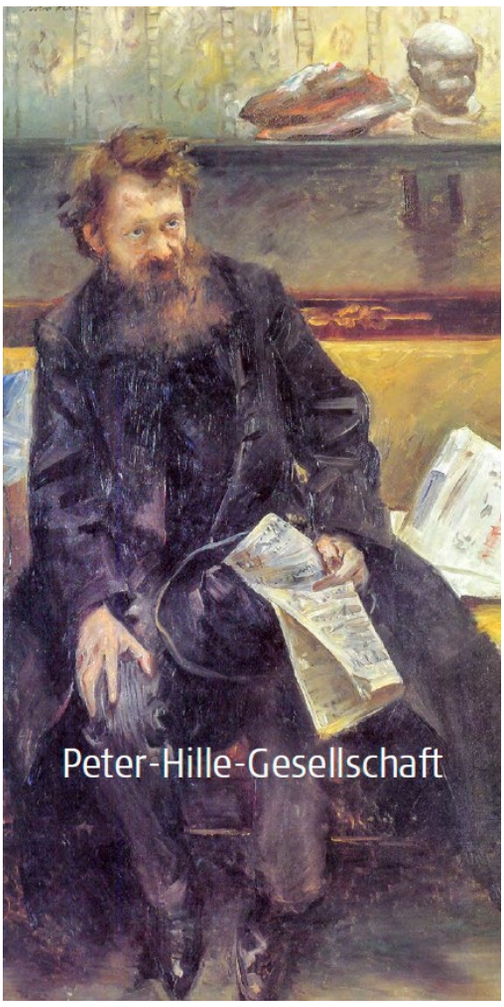
dort an Ferdinand Freiligrath und Gottfried Kinkel erinnern. Am Folgetag besuchen wir das Hambacher Schloss: Das Hambacher Schloss gilt als die Wiege der deutschen Demokratie: Von hier ging mit dem Hambacher Fest 1832 der zentrale Impuls für die Märzrevolution von 1848 aus. Eine Domführung erschließt uns den romanischen Kaiserdom zu Speyer mit den Gräbern der salischen Kaiser. Ein weiteres Ziel ist die Festung Hohenasperg. Schon im 18. Jhdt. diente die Festung als Gefängnis, doch erst in den Revolutionsjahren 1848/49 wurde sie zum berüchtigten politischen Gefängnis, in dem hunderte politische Gefangene auf ihren Prozess wegen „Hochverrats“ warteten. Wir machen Station in Angelbachtal, dem Ort, in dem der berühmte badische Freiheitskämpfer Friedrich Hecker geboren wurde. Das Geburtshaus sowie eine Dauerausstellung zu Friedrich Hecker im Wasserschloss Eichtersheim können wir in Angelbachtal besichtigen. In Heidelberg haben wir eine literarische Stadtführung gebucht: Heidelberg; die Stadt eines „Zweiges“ der deutschen Romantik (u.a. Brentano, von Arnim, Eichendorff) spielte auch zur Zeit der Revolution eine bedeutende Rolle (Heidelberger Versammlung am 5. März 1848). Außerdem planen wir einen Gesprächsabend mit dem Dramaturgen des Heidelberger Theaters, das *Dantons Tod* im Spielplan hatte, sowie eine musikalisch-literarische Revue.

Die Rückreise führt uns über das Geburtshaus von Georg Büchner in Goddelau zur Paulskirche nach Frankfurt, in der das erste Nationalparlament zusammentrat, zu dem u. a. auch der westfälische Dichter Friedrich Wilhelm Weber gehörte. Da wir noch wenige Plätze im Bus haben, können sich Interessierte noch rasch zur Literaturfahrt anmelden.

2. Das nächste **Hille-Wochenende** wird vom **13.-15. September 2024** in Erwitzen stattfinden. Bitte merken Sie sich den Termin schon jetzt vor! Sobald ein erster Programmentwurf erstellt ist, informieren wir über die inhaltliche Planung des Wochenendes.

3. Im Sommer 2023 waren wir mit unserem Antrag auf Förderung der energetischen Sanierung des Hille-Hauses im Förderwettbewerb „Klima.Sieger. Wettbewerb für energetische Sanierung an Vereinsgebäuden“, ausgeschrieben von der Westfalen Weser AG, erfolgreich und wurden in der ersten Förderstufe mit einem Betrag von 2.000 € prämiert. Den zugesprochenen Betrag haben wir für eine detaillierte Energieberatung eingesetzt, die den genauen Ist-Zustand des Hille-Hauses analysiert und daraufhin Maßnahmen vorgeschlagen hat, deren Umsetzung einen spürbaren Einsparungseffekt beim Strom-

verbrauch im Hille-Haus hätten. Um diese Vorschläge umsetzen zu können, haben wir im Januar 2024 einen Antrag auf eine weitere Förderung in der zweiten Förderstufe des „Klima.Sieger"-Wettbewerbs gestellt. Über diesen Antrag wird im Frühsommer dieses Jahres entschieden. Sollten wir nochmals Fördergeld erhalten, würden noch in diesem Jahr Geschossdämmungen eingeblasen sowie eine Infrarot-Heizung installiert, die über ein Energiemanagement-System ferngesteuert werden kann. Mit diesen beiden Maßnahmen würden wir eine Energieeinsparung von ca. 26% beim Stromverbrauch erreichen.



Ferner hoffen wir darauf, dass uns in diesem Jahr eine weitere Förderung für die Finanzierung der nötigen Renovierungsarbeiten an der Fassade des Hille-Hauses, die die Stadt Nieheim in einem anderen Förderprogramm beantragt hat, zugesprochen wird. Diese Maßnahme würde die Dämmung und Lüftung des Hauses zusätzlich verbessern und sich damit auch auf die Energiebilanz des Hauses weiter positiv auswirken.

In diesem Zusammenhang wird dann auch die Innengestaltung des Hauses weiter modernisiert. Die Buch- und Archivbestände haben wir schon 2023 komplett durchgesehen und neu geordnet.

Wenn Sie unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen wollen, so können Sie dies mit dem beiliegenden Überweisungsformular tun. Ebenso beigefügt haben wir unseren Folder, um Interessenten auf unseren Verein aufmerksam zu machen. Auf Wunsch senden wir Ihnen gern weitere Exemplare zu.

Die Hille-Gesellschaft dankt der **Stadt Nieheim** sehr herzlich für die alljährliche Förderung unserer Tätigkeit mit Mitteln aus dem Kulturetat der Stadt.

Allen Mitgliedern und Freunden der Peter-Hille-Gesellschaft herzliche Grüße,

Ihr

Michael Kienecker

Protokoll
der Mitgliederversammlung am 9. September 2023

Ort: Peter-Hille-Haus, Erwitzen 28, 33039 Nieheim
Beginn: 14:25 Uhr
Ende: 16:30 Uhr

TOP 1) Begrüßung

Der Vorsitzende Dr. Michael Kienecker begrüßt die Anwesenden. Es waren 17 Mitglieder anwesend. Die Beschlussfähigkeit gem. § 11 der Satzung wird festgestellt.

TOP 2) Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 10.9.2022

Das Protokoll wurde wie in jedem Jahr in der letzten Hille-Post Nr. 56 abgedruckt und somit den Mitgliedern bekannt gegeben. Es gibt von den Anwesenden keine Einwände, das Protokoll wird einstimmig genehmigt.

TOP 3) Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden

- Im Jahr 2022 sind zwei Austritte und zwei Todesfälle und im Gegenzug zwei Neuzugänge zu verzeichnen, so dass sich die Mitgliederzahl zum 31.12.2022 auf 102 eingependelt hat. Erstmals ist per heute allerdings der Bestand unter die 100-Grenze abgesunken: Außer drei Kündigungen aus Altersgründen muss der Tod des langjährigen Mitglieds Manfred Franzke beklagt werden, Mitglied seit 1988 und sehr regelmäßiger Teilnehmer an allen Veranstaltungen, soweit ihm dies noch möglich war. Verstorben ist er 94-jährig. Einen Neuzugang können wir begrüßen, und zwar die junge Studierende Maja Machalke, die sich für Literatur und Theater interessiert und auch an der letzten LiteraTour beteiligt war. – Damit hat sich der Bestand per heute auf 99 Mitglieder reduziert.
- Die Hille-Post Nr. 56 mit dem Protokoll der Mitgliederversammlung und den Vorträgen des Hille-Wochenendes 2022 wurde Ende Januar 2023 zugestellt.

- Im Februar 2023 konnte dank einer Spende das Hille-Autograph »Die neue Kirche« von einem Wiener Antiquar erworben werden. Das Original hat Dr. Kienecker mitgebracht, damit Interessierte es sich anschauen können. Christoph Knüppel hat die Handschrift transkribiert, die an einigen Stellen schlecht lesbar ist, weil der Text auf dem recht dünnen Papier verblasst ist. Einzig die Zeile, die sich genau hinter der Faltung befindet, konnte nicht mehr entziffert werden. Diese und auch weitere, von Christoph Knüppel und Frau Dr. Christiane Baumann entdeckte Handschriften finden sich in dem druckfrisch aufgelegten und von Christoph Knüppel herausgegebenen Buch »Peter Hille – Neu aufgefundene Texte«.
- Am 16.3.2023 fand das Treffen der Orts- und Heimatpfleger statt, an dem Dr. Kienecker und Dr. Nils Rottschäfer teilgenommen haben. Zwar ging es überwiegend um Windräder, dennoch gab es Gelegenheit, auf das 40-jährige Jubiläum der Hille-Gesellschaft hinzuweisen.
- Am 18.4.2023 wurde in Detmold die Vorbereitung auf das Literaturfestival 2025 besprochen, an dem Dr. Kienecker ebenfalls beteiligt war. Die nächste Sitzung findet am 13.9.2023 in Schmallenberg statt, dort soll es um grenzüberschreitende Themen und Perspektiven gehen. Als Arbeitstitel steht »auf & davon« im Raum.
- In der April-Ausgabe der »Warte« wurde ein großer Artikel über das Hille-Haus abgedruckt. Dr. Kienecker legt einige Exemplare zur Ansicht aus.
- Auf Einladung des Bürgermeisters Johannes Schütz haben sich die Hille- und Weber-Gesellschaft auf der Landes-gartenschau mit Roll-Ups und in Vitrinen ausgelegten Handschriften sowie einer Hörstation präsentiert. Dr. Kienecker wurde von Dr. Rottschäfer begleitet.
- Der Antrag auf energetische Sanierung des Hille-Hauses wurde mit 2.000 € von der Westfalen Weser AG honoriert, die für eine Energieberatung eingesetzt wurden. Der Berater hat ein Konzept vorgelegt. Die Umsetzung liegt aller-dings in der Verantwortung der Stadt Nieheim als Eigentümerin des Gebäudes. Nach Aussage des Bauamtsleiters war ein für die Sanierung der Außenfassade des Hille-Hauses gestellter Förderantrag nicht erfolgreich. Für 2025 soll deshalb erneut eine Förderung beantragt werden.
- Im Mai d. J. haben die städtischen Mitarbeiter Nieheims ihren Betriebsausflug zu einem Besuch des Hille-Hauses genutzt. Die vielen positiven

Rückmeldungen bestätigen einmal mehr die Bedeutung der Einrichtung und unseres Vereins für die Region.

- Die nächste Tagung der ALG Westfalen und der Literaturkommission Westfalen findet am 27./28.10.2023 statt. 2022 war sie ausgefallen.
- Am heutigen Abend findet nun endlich die **6. Verleihung des Nieheimer Schuhu** statt. Sie musste 2022 wegen einer Corona-Infektion der Preisträgern **Sarah Hakenberg** zu aller Bedauern abgesagt werden. Heute wird der Preis in der Aula der Kath. Grundschule Nieheim übergeben. Die Veranstaltung beginnt um 18:30 Uhr.

TOP 4) Bericht der Kassiererin

Carmen Jansen verliest ihren Bericht für das Geschäftsjahr 2022. Demnach verringerte sich die Summe der Mitgliedsbeiträge im Vergleich zum Vorjahr um 70 € auf 2.232 € (Vorjahr: 2.302 €). Der Kassenbestand zum Jahresende 2022 betrug 8.131,27 € (Vorjahr: 3.301,72 €). Die Kassiererin weist darauf hin, dass in dem Saldo das Preisgeld für den Schuhu enthalten ist, das seit dem letzten Jahr „geparkt“ wurde.

TOP 5) Bericht der Kassenprüfer

Paul Kramer und Michael Markus haben die Kasse am 5.9.2023 anhand der digital übergebenen Unterlagen geprüft und ihre Ordnungsmäßigkeit bestätigt.

TOP 6) Entlastung des Vorstandes

Paul Kramer beantragt die Entlastung der Kassiererin und des Vorstands. Sie wurde einstimmig bei eigenen Enthaltungen erteilt. Er bedankt sich auch im Namen der Mitglieder für die engagierte Arbeit des Vorstands.

TOP 7) LiteraTour im April 2023 | Ausblick auf die LiteraTour 2024

Von dem diesjährigen Ausflug nach Berlin mit Schwerpunktthema **175 Jahre Märzrevolution** wurde eine Bilder-präsentation mit einem kleinen Querschnitt des Erlebten gezeigt. Im kommenden Jahr soll es nach Heidelberg und Frankfurt zu demselben Thema gehen. Bus und Hotel sind bereits reserviert, das Programm wird erarbeitet.

Die Frage, ob und wann die 2020 ausgefallene Brüssel-Reise nachgeholt werden kann, kann heute noch nicht endgültig beantwortet werden. Die Absicht besteht, ebenso die Verwirklichung der Pläne für Tübingen (Hölderlin), es soll aber in erster Linie aktuellen Themen und Ereignissen der Vortritt gegeben werden.

TOP 8) Verschiedenes

- Dr. Pierre Pouthier hat der Hille-Gesellschaft einen vor vielen Jahren erworbenen Kunstdruck von Günter Bruno Fuchs (1928-1977) mit der Abbildung Peter Hilles vermacht.
- Dr. Kienecker spricht der Stadt Nieheim und der ALG Westfalen seinen ausdrücklichen Dank für deren kontinuierliche finanzielle Unterstützung aus.
- Die rückläufigen Mitgliederzahlen machen allen Vereinen Sorgen und bedrohen ihre Existenz. Die literarischen Gesellschaften der Region wollen stärker zusammenarbeiten, es wird über eine Art Dachgesellschaft nachgedacht, ggf. auch über OWL hinaus. Um jüngere Menschen für die Literaturthemen zu interessieren, müssen entsprechende Angebote auf den Weg gebracht werden. Durch eine geeignete Themenvielfalt und Zielgruppenorientierung können sie eher erreicht werden. Kommunikationskanäle müssen auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sein (Social Media). Bedauerlicherweise lässt das Interesse der Schulen nach wie vor zu wünschen übrig.

Protokoll: Carmen Jansen

Chronik der Peter-Hille-Gesellschaft

Michael Kienecker / Nils Rottschäfer
Peter Hille und eine kurze Chronik der Peter–Hille–Gesellschaft

Die Peter–Hille–Gesellschaft wurde am 11. September 1983 – dem 129. Geburtstag Peter Hilles – in Erwitzen bei einem informellen Treffen vor dem Hille–Haus und anschließend im Landgasthof Nolte gegründet. Dies bot uns den schönen Anlass, am 8. September 2023 das Hille-Wochenende als das 40-jährige Jubiläum unserer Gesellschaft zu eröffnen. Der Jubiläumsabend stand ganz im Zeichen der Rückbesinnung auf die schönen Erinnerungen und die geleistete Arbeit in den 40 Jahren der Hille-Gesellschaft.

Michael Kienecker und Nils Rottschäfer stellten im Rathaus zu Nieheim in fünf Sequenzen das Leben Peter Hilles, einige inhaltliche Schwerpunkte seines Werkes und wichtige Ereignisse und Stationen der Geschichte der Peter-Hille-Gesellschaft vor. Die Impulsvorträge zu den inhaltlichen Schwerpunkten können auf der Webseite nachgelesen werden. Im Folgenden werden nur die wesentlichen Stationen der Geschichte der Hille-Gesellschaft, illustriert mit zahlreichen Bildern, nochmals in Erinnerung gerufen.

Die Gründung der Hille–Gesellschaft am 11. September 1983

Neben den verdienstvollen Bemühungen von Hille-Freunden und Hille-Forschern wie Alois Vogedes, Franz Glunz und Walther Pfannmüller, die die Erinnerung an Hille in seiner westfälischen Heimat wachgehalten haben, war es der Plan einer sechsbändigen Ausgabe der „Gesammelten Werke Peter Hilles“, der die Idee zur Gründung einer Peter-Hille-Gesellschaft wahr werden ließ. Friedrich Kienecker hatte an der 1972 gegründeten, damaligen Gesamthochschule – heute Universität – Paderborn unter dem Stichwort „Regionalitätsbezug“ eine Forschungsstelle zur Herausgabe dieser Werkausgabe aufgebaut und suchte nun den Anschluss an die Erwitzener Region, um durch die Gründung einer Hille-Gesellschaft Peter Hille auch wieder fest in seiner Heimatregion zu verankern.

Tauchen wir noch einmal ein in die Atmosphäre dieser Gründungstage in Erwitzen:

STADT NIEHEIM

Bei Rückfragen antwortet Ihnen:

Frau Erika Schlüter
Verkehrs- und Kneippverein Nieheim
Postfach 40, 3493 Nieheim
Tel.: 05274/8303

Betr.: Dichter Peter Hille

Sehr geehrte Damen und Herren !

Am 11. September 1983 jährt sich der 129. Geburtstag des Dichters Peter Hille.

Wir möchten dieses zum Anlaß nehmen, am 11.9.1983 einen Peter Hille-Freundeskreis zu gründen.

Der Zeitpunkt ist zwar kurzfristig, jedoch aus folgenden Gründen hochaktuell und wichtig:

Prof. Dr. Dr. Friedrich Kienecker, Paderborn, plant eine wesentlich verbesserte Neuherausgabe der gesammelten Werke Peter Hilles in 6 Bänden,

in der DDR sollen über Peter Hille Bücher herausgegeben werden,

der 130. Geburtstag Peter Hilles ist vorzuplanen

und als eine zukünftige Begegnungs- und Erinnerungsstätte ist das Geburtshaus Peter Hilles frei geworden und würde uns von der Stadt Nieheim zur Verfügung gestellt.

Um die vielen einzelnen Bemühungen um Peter Hille, dankenswerterweise auch von Ihnen, miteinander zu ergänzen und auszutauschen, laden wir Sie zur Gründung des Peter Hille-Freundeskreises nach Erwitzen ein.

U.a. haben wir angeschrieben:

Universität Paderborn, Förderverein der Universität Paderborn, Stadt Berlin, Stadt Düsseldorf, Stadt Warburg, Bezirksregierung Detmold und Landesregierung Nordrhein-Westfalen.

Einige mündliche Zusagen liegen bereits vor.

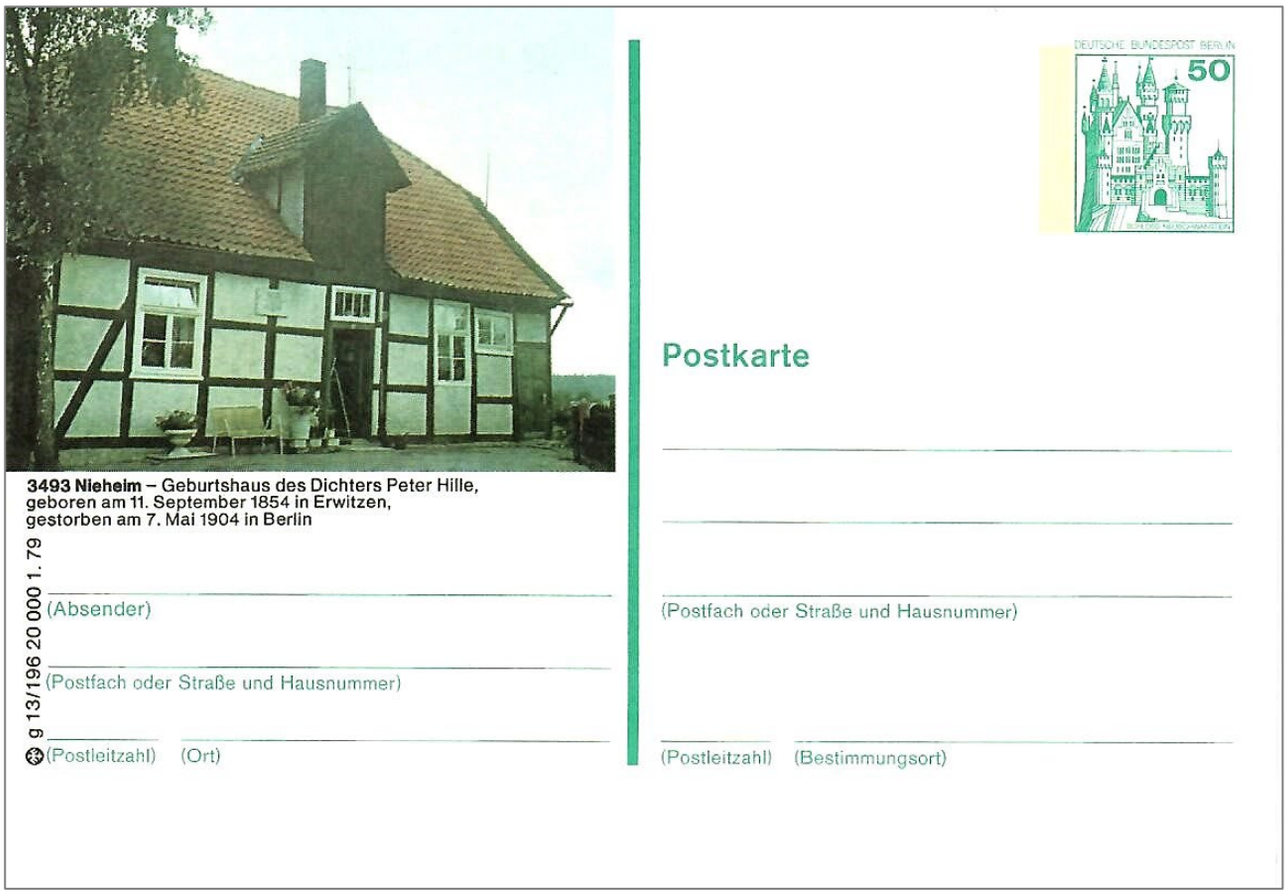
Zu Ihrer Information überreichen wir Ihnen folgende Unterlagen:

Programm und Tagesordnung,
Satzungsentwurf,
Prospekt über Peter Hille,
Information über die Stadt Nieheim

Nieheim, im Juli 1983

Prof.Dr.Dr.F.Kienecker — Rieks, Bürgermeister — Scheller, Stadtheimatpfleger

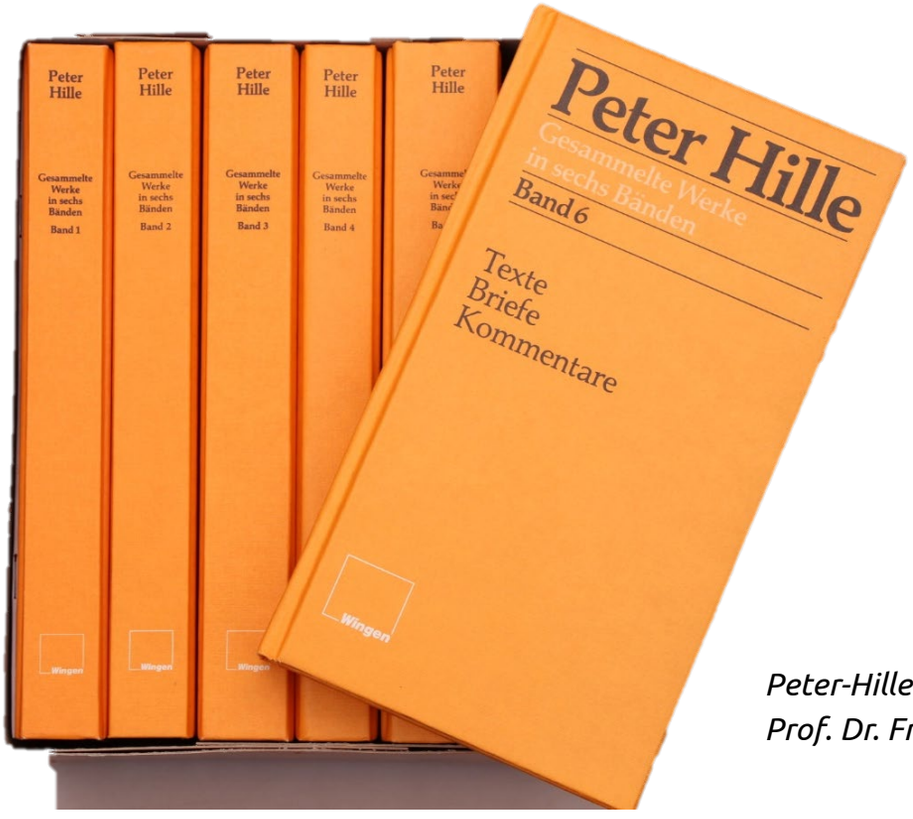
Einladungsbrief der Stadt Nieheim



Postkarte mit der Abbildung des Hille-Hauses (1979)

Gedenkstein mit den Ortsheimatpflegern (1979)

Der erste Vorstand der neu gegründeten Hille-Gesellschaft (1983):
Helmut Birkelbach, Adrian von der Borch mit Ehefrau, Friedrich Kienecker (v.l.n.r.)



Peter-Hille-Werkausgabe, hrsg. von Prof. Dr. Friedrich Kienecker

Die Entwicklung der Hille–Gesellschaft von 1983-1990

A07

Vereinigung der
Freunde des Dichters
Peter Hille e.V.
Am Enskeberg 13
3493 Nieheim

Bitte die Kommunalwahl am 30.9.84 in NRW beachten!

Vereinigung der
Freunde des Dichters
Peter Hille e.V.

☐ Ich nehme an der Gesamtveranstaltung (einschl. übernachtungen) teil.

= 88.- DM

☐ Ich nehme an der Gesamtveranstaltung (ohne übernachtungen, aber mit allen Mahlzeiten) teil.

= 44.- DM

☐ Ich nehme an den Veranstaltungen der Tagung teil, nehme aber weder übernachtungen noch Mahlzeiten in Anspruch.

☐ Ich reise erst am Samstag an und benötige nur 1 übernachtung und die entsprechenden Mahlzeiten.

☐ Ich kann nicht teilnehmen.

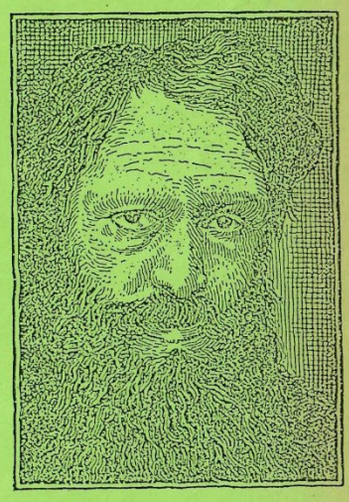
Begrüßung durch den Bürgermeister und Stadtdirektor der Stadt Nieheim

Hans Dieter Schwarze, Schauspieler, Lyriker und Regisseur, Mitglied unseres Beirats, liest aus den Werken Peter Hilles. Er umrankt die Hille-Dichtungen mit heiter skurrilen Querdenkerversen aus eigener Produktion.
Dazu Kaminfeuer und Lieder zur Laute,
anschl. gemütlicher Kehraus.

Sonntag, 30.9.

8.30 Uhr Frühstück
9.30 Uhr Spaziergang zum Peter-Hille-Dorf Erwitzen
11.00 Uhr Gelegenheit zur Teilnahme am Gottesdienst in der Dorfkapelle (Pastor Johannes Götte) Rückkehr mit dem Bus.
12.30 Uhr Mittagessen
15.00 Uhr JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG im Gasthof Nolte (Erwitzen)

E n d e gegen 17.00 Uhr



Einladung

HILLE - WOCHENENDE vom 28.9.- 30.9.84

Der im Herbst vergangenen Jahres in Erwitzen (Stadt Nieheim) gegründete Freundeskreis lädt aus Anlaß des

130. Geburtstages PETER HILLES

alle Mitglieder und Interessierte zu einem

HILLE - WOCHENENDE

ein.
Es findet vom Freitag, 28.9., bis Sonntag, 30.9.1984, im Weberhaus in Nieheim statt.
Das Treffen soll das Andenken an den Dichter Peter Hille verlebendigen und der freundschaftlichen Begegnung innerhalb der Hille-Gesellschaft dienen.
Das als Heimvolkshochschule modern eingerichtete Weberhaus bietet Auswärtigen preiswerte Unterkunft und Verpflegung. Die Teilnahme an den Mahlzeiten ist auch von Näherwohnenden - im Interesse der Mitgliederkommunikation - erwünscht.

Gesamtkosten: Freitag bis Sonntag (2 übernachtungen und sämtliche Mahlzeiten) = 88.- DM.
Ohne übernachtung: = 44.- DM.

Wir bitten jedes Mitglied, auch im Falle einer Verhinderung, um Rücksendung des anhängenden Abschnitts bis Freitag, 31.8.1984.

Freitag, 28.9. - Anreise bis 18.30 Uhr
19.00 Uhr Abendessen, Begrüßung durch den Leiter des Weberhauses, Helmut Waldmann
20.00 Uhr Kamingespräche, hierbei werden Lichtbilder von vorangegangenen Treffen gezeigt.

Sonnabend, 29.9.

8.30 Uhr Frühstück
9.30 Uhr Lichtbildervortrag über Nieheim früher und heute (Orts-Heimatpfleger Ulrich Pieper)
11.00 Uhr PETER HILLE und FRIEDRICH WILHELM WEBER - Vortrag des 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Dr. Kienecker, Paderborn
13.30 Uhr Mittagessen
14.30 Uhr Kaffee
15.30 Uhr Spaziergang nach Holzhausen
16.00 Uhr EINLADUNG im Schloß unseres Hillefreundes, des Freiherrn von der Borch.
Teestunde mit musikalischer Umrahmung.
Referat: HILLES Kinderheimat in Holzhausen
(2.Vors. Helmut Birkelbach)
18.00 Uhr Rückfahrt mit Bus nach Nieheim über Erwitzen (Besuch des Dichterhauses)
19.00 Uhr Abendessen
20.30 Uhr HILLE - REZITATIONSABEND im historischen Rathauskeller Nieheims.

Abschnitt

FÜR das H I L L E - W O C H E N E N D E
vom 28.9. - 30.9.1984
im Weberhaus Nieheim
melde ich mich hiermit verbindlich an.

Name: _____ Vorname: _____
Straße: _____ Wohnort: _____
Tel.Nr.: _____
Datum: _____ Unterschrift _____

Einladung zum ersten Hille-Wochenende 28.-30. September 1984

Frühe Referenten

Helmut Birkelbach

Dr. Pierre George Pouthier

Prof. Dr. Rüdiger Bernhardt

Dr. Michael Kienecker

Die Hille–Blätter

Red.: Helmut Birkelbach und Alfred Aneder

Hille-Blätter (erschienen 1984-2004)

- Forschungsergebnisse zu Selbst- und Dichtungsverständnis Peter Hilles wurden in Vorträgen auf den Hille-Wochenenden präsentiert und in den Hille-Blättern publiziert.
- Weitere, zusätzliche Hille-Publikationen: Hille-Post, Hille-Lesebogen.
- Sanierung des Hille-Hauses (erbaut 1830, Sanierung 1989 abgeschlossen)

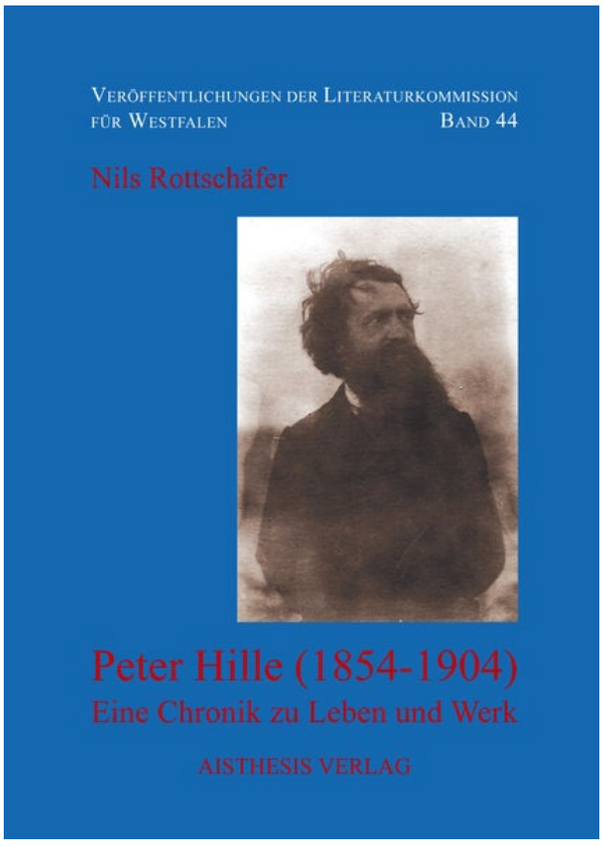
- Erste Literaturfahrten, organisiert von Helmut Birkelbach und Helmut Waldmann. Erste Fahrt 1988 nach Weimar (Besuch der Goethe-Gesellschaft), danach weitere Fahrten auf den Spuren von Theodor Fontane, Adalbert Stifter, Wilhelm Busch, Stefan Andres, Eduard Mörike, Jean Paul und Hermann Hesse.

Helmut Waldmann

Stationen der Hille-Gesellschaft von 1990–2010

- Wiederaufnahme der früheren Hille-Arbeitsstelle an der Universität Paderborn durch Walter Gödden, Michael Kienecker und Günter Tiggesbäumker.

- Einen ganz wesentlichen Impuls für die Hille-Forschung setzte die Literaturkommission Westfalen unter der Leitung von Prof. Dr. Walter Gödden: Es entstanden eine zweibändige Hille-Werkausgabe, die Hille-Chronik, eine Hille-Briefausgabe, zwei Bände mit Rezeptionszeugnissen zu Werken Hilles, Lebenserinnerungen der Brüder Hart und ein Tagungsband mit dem Titel *Prophet und Prinzessin*.



- 2007: erste Verleihung des *Nieheimer Schuhu. Peter-Hille-Literaturpreis* an Erwin Grosche.

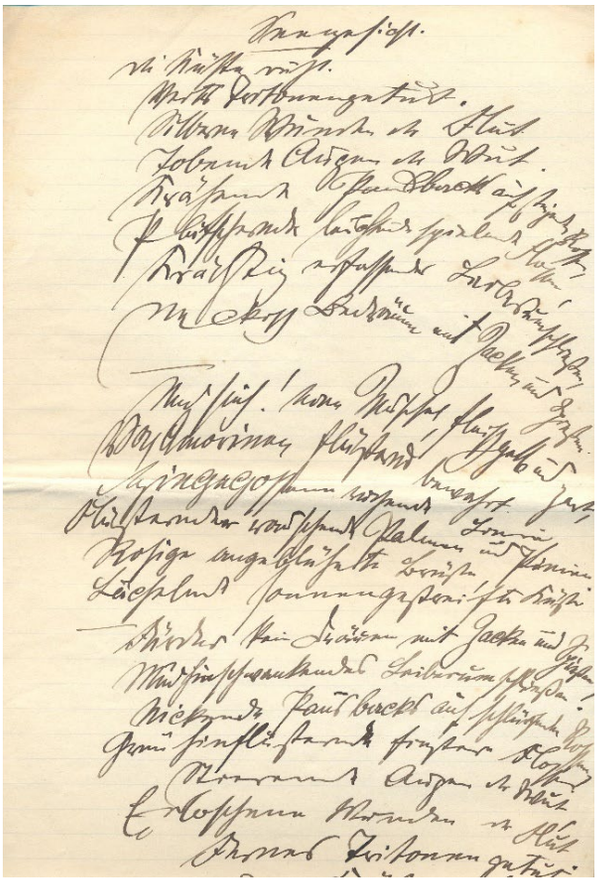
Erwin Grosche © Harald Morsch

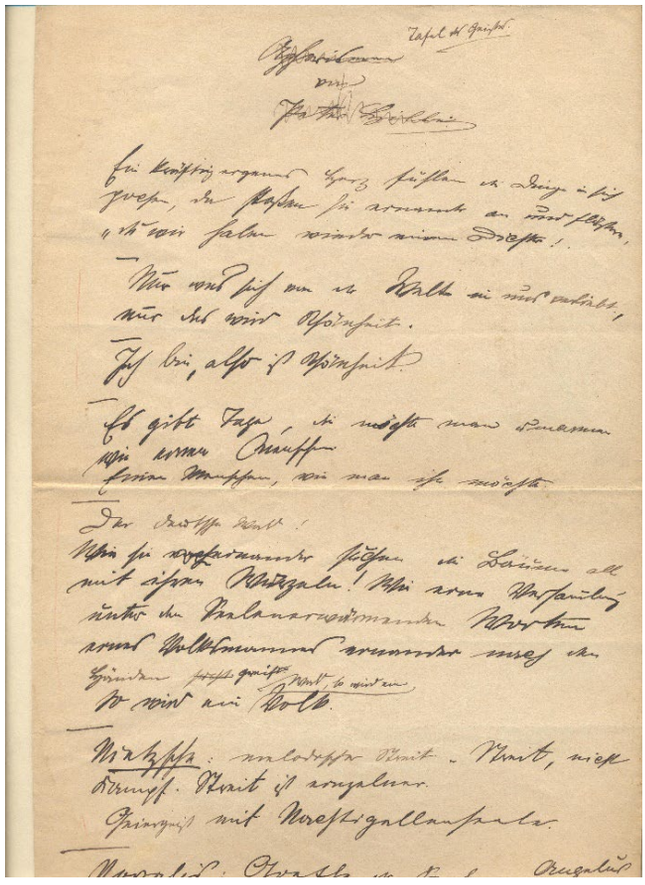
Schuhu-Skulptur von Bernd Bergkemper

Stationen der Hille-Gesellschaft von 2010-2023

- Innensanierung des Hille-Hauses

- Im Jahr 2011 Ankauf der umfangreichen „Sammlung Joachim Maas“, die zahlreiche Handschriften Hilles, Buchausgaben mit Widmungen, Briefen seiner Freunde, Porträts u. a. enthält. Diese Sammlung ist im Westfälischen Literaturarchiv in Münster für jedermann zugänglich.

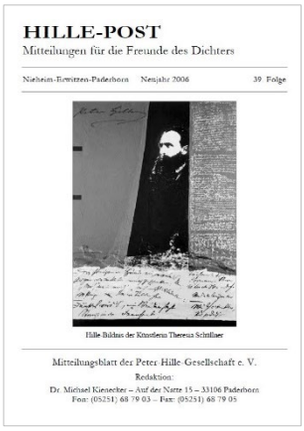


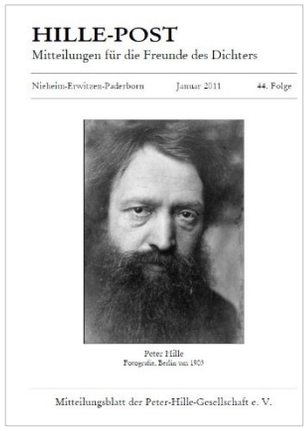


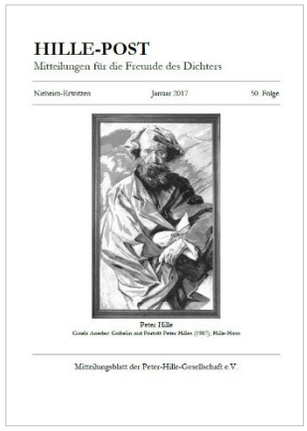
- Schülerarbeiten zu Aphorismen Peter Hilles aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums der Peter-Hille-Realschule (2008)

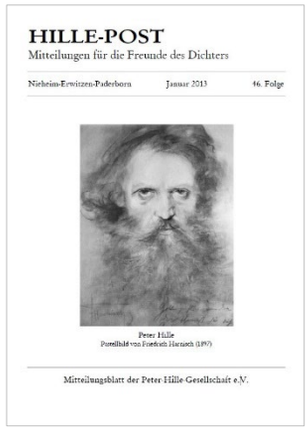
- Neugestaltung der Hille-Webseite (2015)

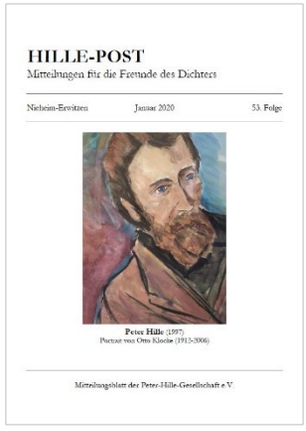
- Ausgaben der Hille-Post ab 2006 (Auswahl)[1]

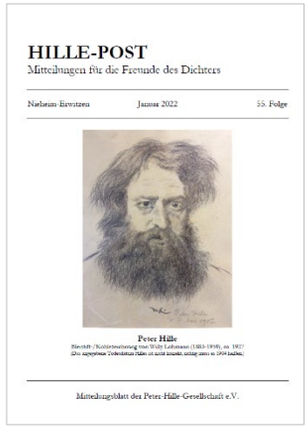












- Wiederaufnahme der Literaturfahrten seit 2016: Berlin (2016, 2017 und 2023), Trier (2018), Wuppertal und Lübeck (2019), Heiligenstadt (2022).

- Verleihung des *Nieheimer Schuhu. Peter-Hille-Literaturpreis* an:
Fritz Eckenga (2010), Wiglaf Droste (2013), Hans Zippert (2016), Bernd Gieseking (2019) und Sarah Hakenberg (2023)

[1] Sämtliche Hille-Post-Ausgaben ab Nr. 39/2006 sind auf unserer Internetseite unter „Publikationen“ abrufbar.

Mit unserer Präsentation haben wir neben einer Kurzdarstellung der Geschichte der Peter-Hille-Gesellschaft auch einige wesentliche Aspekte des Dichters Peter Hille herausgestellt. Die zentrale Ausgangsfrage Friedrich Kieneckers bei seinem Impulsvortrag zur Gründung der Hille-Gesellschaft war: „Wer oder was also war Peter Hille?“ In den letzten 40 Jahren haben wir viel Hille gelesen, neue Texte gefunden und seine biographischen Stationen besser erforscht. Doch: Haben wir die Antwort auf die Frage gefunden?

Nein, denn uns ist klar geworden, dass die Suche nach finalen Antworten müßig ist, weil es keine abschließenden Antworten zu finden gibt. Hille selbst hat das mit seinem apodiktischen Satz: *„Programm habe ich nicht. Die Welt hat auch keins.“* unmissverständlich klar gemacht. Die Suche nach einer *programmatischen* Kohärenz von Leben und Werk Hilles bleibt aussichtslos. Was wir ausmachen konnten, sind viele *verschiedene Facetten* der Person und des Werkes.

Für Hille ist jeder Tag ein Puzzleteil seiner Biographie, jeder Tag hat eine eigene, manchmal auch im Vergleich zu früheren Tagen widersprüchliche Gestalt: Einmal schreibt er: *„… jede Sekunde ein neues Leben“*. Es ist eine falsche Erwartung, dass sich am Ende ein konturscharfes Bild der Persönlichkeit Hilles herstellen lassen müsse. Hille war ein auf Vielfalt versessener Mensch, und in seinen Werken hat er die Vielfalt seiner Erlebnisse, Gedanken und Gefühle ganz unmittelbar einzufangen versucht:

„Alle Einfälle möchte ich in den Vorzügen ihrer Ursprünglichkeit erledigen; ein Verlust oder Vergessen in dieser Hinsicht ist das größte Unglück, das ich kenne.“

Hille war zeitlebens ein Suchender, und wie ein obsessiver Puzzlespieler setzte er aus abertausenden Eindrücken und Erlebnissen immer wieder veränderte Bilder von Welt und Ich zusammen. Das Wunderbare ist, dass im Sprechen und Dichten „Klang und Gedanke“ zu einem Ganzen zusammenfließen. In seinem Essay „Eichendorff‘s Lyrik“ formulierte Hille dieses poetologische Prinzip so:

„Im Anhauch strömt dem Dichter ein Ganzes zu. Klang und Gedanke. Dieser letztere findet im elektrischen Ruck seine einzig poetische Verkörperung. Diesen Moment, diese augenblickliche Vermählung muß man erhaschen, verewigen die Erscheinung. Ist die Glut versprüht, steht der Dichter nüchtern da wie jedes andere Menschenkind. Und wenn er sich auch auf seinen lorbeergekrönten Kopf stellte, es wird nicht anders, die Stunde war und kommt nicht wieder.“

Lassen wir schließlich noch Else Lasker–Schüler, seine größte Verehrerin, zu Wort kommen:

„Hille vergaß, dass er ein Prophet war. Wir müssen Peter Hille einen Tempel bauen.“

Die Hille-Gesellschaft hat Peter Hille zwar keinen Tempel bauen können – dafür fehlten die finanziellen Mittel –, aber ganz sicher ist durch die 40-jährigen Bemühungen um den Dichter eine Art geistiges Archiv entstanden, in dem Wert und Wirkung des Hille‘schen Werks dokumentiert und in wesentlichen Aspekten erschlossen aufbewahrt sind, so dass es der Literaturgeschichte unverlierbar eingeschrieben ist.

Peter Hille
(Zeichnung von Else Lasker-Schüler)

Illumination des Rathauses Nieheim

Kurzfassungen der Vorträge 2023

I. Christiane Baumann

Berlin im Jahre 3297 – Peter Hilles bislang unbekannte zeitkritische Bilder aus der Zukunft

Das Manuskript *Berlin im Jahre 3297. Ein Ausblick von Peter Hille*, dessen Titel auf das Science-Fiction-Milieu weist, wurde im Vortrag von Frau Baumann im Kontext von Hilles Schaffen, in seinen Zeitbezügen und vor dem Hintergrund der sich entwickelnden Science-Fiction-Literatur betrachtet, wobei sich herauskristallisierte, dass der utopische Entwurf Hilles kritische Haltung gegenüber der zeitgenössischen Gesellschaft widerspiegelt.

Das Hille-Manuskript fand sich im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig. Es gehört zu einem Nachlass aus rund 13.000 Autographen, die dem Museum im Jahr 1985 als Erbschaft überlassen wurden. Das Manuskript besteht aus der Titelseite und den Seiten zwei, fünf und sechs. Die im Manuskript fehlenden Seiten drei und vier konnten als Teil der Sammlung Joachim Maas identifiziert werden, die die Hille-Gesellschaft 2015 im Band *Welt und Ich* publizierte. Es sind zwei Typoskripte, die vom Krieg und von der Ehe handeln.[1] Durch die Zusammenführung des Manuskriptes mit den beiden Typoskripten liegen nunmehr sechs Skizzen in ihrem originären Textzusammenhang vor. Lediglich die sechste Skizze versah Hille mit einer Überschrift. Sie lautet *Verschmähter Posten*.

Vielleicht entstanden die Zukunftsskizzen *Berlin im Jahre 3297* für die im Herbst 1897 avisierte Mitarbeit Hilles an Ludwig W. Abels' Zeitschrift *Das Narrenschiff*. Sie könnten auch Teil eines größeren Vorhabens gewesen sein, worauf die verkürzte Wiederholung des Titels „Berlin im Jahre u.s.w." auf der sechsten Manuskriptseite deutet. Tatsächlich wandte sich Hille in den 1890-er Jahren mehrfach in Prosatexten dem Thema „Zukunft" zu. So erschien 1895 seine Erzählung *Der letzte Alpdruck*. Zu nennen sind weiter die undatierte, in

[1] Vgl. Walter Gödden/Michael Kienecker/Christoph Knüppel (Hg.): *Welt und Ich. Neue Peter-Hille-Funde*. Bielefeld 2015, S. 86–88. Ich habe Christoph Knüppel für den Hinweis auf den Zusammenhang zu den ihm vorliegenden Typoskripten und für eine erste Transkription des hier diskutierten Hille-Manuskriptes zu danken.

den ausgehenden 1890-er Jahren zu verortende Parodie *Die neue Lex Heinze. Ein Stück Zukunftspolitik* oder die als „Zukunfts-Skizze" benannte und zu Lebzeiten unveröffentlicht gebliebene *Latterdays-Skizze* mit dem Titel *Stilles Alter.*

Vermutlich während seines Leipziger Aufenthaltes 1877/78 stieß Hille auf die Zukunftserzählungen *Bis zum Nullpunkt des Seins* und *Gegen das Weltgesetz* von dem nur wenig älteren Kurd Laßwitz (1848-1910), die unter dem Titel *Bilder aus der Zukunft* (1878) erschienen waren. Laßwitz gilt heute als Begründer der modernen deutschen Zukunftserzählung sowie des deutschen Science-Fiction-Romans und war ein Multitalent. Der promovierte Physiker verfasste unter anderem eine in der Fachwelt anerkannte *Geschichte der Atomistik* (1897), eine Biografie des Leipziger Professors und Begründers der Psychophysik Gustav Theodor Fechner (1801–1887) und den ersten deutschen Science-Fiction-Roman *Auf zwei Planeten* (1897). Der junge Hille war offenbar von Laßwitz' modernen Zukunftserzählungen beeindruckt. In seinem 1878 in den *Deutschen Monatsblättern* der Brüder Heinrich und Julius Hart publizierten Essay *Zur Geschichte der Novelle* nahm er auf Laßwitz' *Bilder aus der Zukunft* Bezug. Er schrieb: „Ob sich auch nächst Gehör, Gesicht und Gefühl der stimmungsvolle Duft des Weihrauchs, der Nachtviole vor die Sinne bringen läßt durch die Musik, oder ob nach Karl Laßwitz das Geruchsklavier und nach diesem der Psychokinet unmittelbar Empfindung herstellen wird: das bleibt der Geschichte der Zukunft überlassen."[2] Die frühe Laßwitz-Lektüre wirkte bei Hille nach und wurde vermutlich 1897 durch das Erscheinen von dessen Mars-Roman *Auf zwei Planeten* aktualisiert. Dass das Manuskript *Berlin im Jahre 3297* in diesem Jahr entstand, darauf deutet die Jahresangabe im Titel, in der sich, wie bei Laßwitz, in den letzten beiden Ziffern das Entstehungsjahr verbirgt. *Bis zum Nullpunkt des Seins* handelt im Jahr 2371 und erschien 1871. *Gegen das Weltgesetz* führt in das Jahr 3877, der Text entstand 1877. Dass Hilles Zukunftsskizzen aus dem Jahr 3297 im Jahr 1897 entstanden, darauf

[2] Peter Hille: *Zur Geschichte der Novelle. Essay*, in: ders.: *Werke zu Lebzeiten.* Teil 1 (1876-1889), hg. von Walter Gödden unter Mitarbeit von Wiebke Kannengießer und Christina Riesenweber. Bielefeld 2007, S. 51–90, hier S. 58. Die irrtümliche Verwendung des Vornamens Karl kann als Lapsus linguae gelten. Dass Hille Laßwitz' vollständige Vornamen Carl Theodor Victor Kurd kannte, ist eher unwahrscheinlich. Vielleicht assoziierte er auch den Vater Karl Laßwitz, der im preußischen Landtag saß und als „roter Demokrat von 1848" bekannt war.

deuten auch Hinweise zum zeitgenössischen Hintergrund. Hilles Manuskript *Berlin im Jahre 3297* ist aber auch als Reflex auf einen literarischen Trend zu verstehen, der sich in den 1890-er Jahren u. a. in Werken von Bertha von Suttner, Theodor Hertzka oder Michael Georg Conrad widerspiegelt. Es lässt sich sowohl zeitlich als auch thematisch in die entstehende Science-Fiction-Weltliteratur des 19. Jahrhunderts mit ihren Erfindungen, Entdeckungen und politisch-sozialen Erkenntnissen einordnen.

Hilles sechs Berliner Zukunftsskizzen warnen vor einem wissenschaftlich-technischen Fortschritt, der, von imperialem Machtwahn getrieben, zutiefst inhuman ist. Die erste Skizze über einen Hirn-Spiegel, der die Möglichkeiten des Röntgens weit übertrifft, weist auf die Janusköpfigkeit der Wissenschaft. Sie verteidigt die körperliche und geistige Integrität des Individuums gegen ein ungebremstes Fortschrittsstreben, das ethisch-moralische Fragen ausblendet. Hille polemisiert gegen Laßwitz, der sich im utopischen Entwurf durch den wissenschaftlichen Fortschritt eine Förderung der Vernunft und über Generationen hinweg eine Umgestaltung der sozialen Verhältnisse erhoffte.

In seiner zweiten Skizze setzt sich Hille mit dem Thema Krieg auseinander. Wie bei Laßwitz - und in Edward Bellamys berühmter Utopie *Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887*, die auf Hille wirkte - kennt man in der utopischen Gesellschaft im Jahr 3297 den Krieg nur noch aus Geschichtsbüchern. Doch während Laßwitz in seinem Mars-Roman den Krieg mit Profitgier, Machtstreben und geopolitischen Interessen assoziiert und Bellamy in seinem utopischen Entwurf einer klassenlosen Gesellschaft für ein friedliches Menschentum eine Veränderung der menschlichen Natur als Voraussetzung betrachtet, lässt Hilles Text Zweifel an solchen Positionen erkennen. Trotz Bildung und Erziehung sowie wissenschaftlich-technischem Fortschritt und in einer Welt ohne Kriege lebend, ist dieser in der Natur seines männlichen Protagonisten als Faszinosum angelegt.

Hilles dritte Skizze problematisiert die Ehe, die in der utopischen Gesellschaft des Jahres 3297 zu einer behördlich regulierten Zuchtwahl mutiert und ökonomischen Interessen des Staates unterworfen ist. Hille polemisiert gegen den zeitgenössischen Vererbungsdiskurs in der Kunst und gegen das vorherrschende positivistisch-naturwissenschaftliche Denken. Er arbeitet dabei mit Versatzstücken aus Laßwitz' Text *Gegen das Weltgesetz* und ironisiert diese im Wechsel der Geschlechter, mit dem er zugleich gesellschaftliche Rollenbilder in Frage stellt. Während bei Laßwitz aufgrund der praktizierten Manipulation

des Gehirns Dreijährige in die Akademie eintreten und „der Geist eines Neunjährigen [...] an Reife und Erfahrung dem eines bejahrten Mannes aus einer früheren Periode“[3] entspricht, müssen bei Hille dreijährige Mädchen „höhere Männerkunde, Küchenchemie und Plauderkunde“ sowie vierjährige „Ehestrategie“[4] absolvieren, was in der Praxis scheitert. Hille wandte sich gegen einen Fortschrittsglauben, der den Menschen aus seiner Einheit von Körper, Geist und Seele herauslöste und ihn zur technisch manipulierbaren Maschine degradierte.

Die sich im Manuskript *Berlin im Jahre 3297* anschließenden zwei Momentaufnahmen, die vom Träumen beziehungsweise Gedankenlesen handeln, können als aphorismenartige Reflexionen bezeichnet werden. Bei Hilles Traumdialog drängt sich als intertextuelle Referenz Kurd Laßwitz’ 1886 veröffentlichte, populäre Zukunftserzählung *Der Traumfabrikant* auf. Hille geht es in dieser, wie auch in der Zukunftsskizze zum Gedankenlesen, um das Machtpotential der Analyse von Psychischem.

Die das Manuskript beschließende Satire *Verschmähter Posten* ist ebenfalls intertextuell angelegt. Sie ist ein Musterbeispiel für Hilles produktions-ästhetisches Verfahren, das visuelle Eindrücke, literarische Vorbilder, Szenen, Gestalten oder Bilder aufnahm, ästhetisch überformte und im besten Fall, wie in der vorliegenden Skizze, zu einer originären Gestaltung gelangte. Diese Skizze lässt mit ihrer Priorisierung von Bildung, Kunst und Wissenschaft an Laßwitz ebenso denken wie an Bellamy.

Zentrale Bedeutung kommt in Hilles Skizze dem Frachtkutscher auf dem Schuhr’schen Möbelwagen zu. In dieser Szenerie oszilliert Bellamys Bild von der auf Ausbeutung beruhenden Klassengesellschaft des Jahres 1887 als einer „riesenhaften Kutsche“[5], auf der reiche Passagiere logieren, die von hungrigen Massen gezogen werden. Hilles Möbelwagen wird von lechzenden Hunden bewegt, die bereits in der Skizze über den Krieg auftauchen, was der Szene eine herausgehobene Bedeutung zuweist. Hilles Frachtkutscher ist geistig tätig, denn er beschäftigt sich mit dem Theologen, Philosophen und Schriftsteller Ralph Waldo Emerson und dem bereits genannten

[3] Kurd Laßwitz: *Bilder aus der Zukunft. Zwei Erzählungen aus dem vierundzwanzigsten und neununddreißigsten Jahrhundert*. Breslau [3]1879, S. 85 u. 86.

[4] Peter Hille: *Neu aufgefundene Texte 1877–1904*. A.a.O., S. 53.

[5] Edward Bellamy: *Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887*, hg. von Georg von Gizycki. Leipzig 1890, S. 9.

Psychophysiker Gustav Theodor Fechner. Beide galten als unorthodox und berührten sich in ihrer Naturphilosophie, die die Einheit von Mensch, Natur und Seele propagierte und Grenzen wissenschaftlicher Welterkenntnis unterstellte. Hilles Frachtkutscher verkörpert das künstlerisch-ästhetische Prinzip und ist Gegenpol einer erkenntnis- und technikdominierten Welt, eines einseitig positivistisch-naturwissenschaftlichen Denkens, das die geistige Freiheit des Individuums, des schaffenden Genies, bedroht.

Hille begegnete dem Wissenschaftsoptimismus seiner Zeit mit einem Fortschrittsskeptizismus. Sein Entwurf einer utopischen Berliner Gesellschaft kann als eine satirisch zugespitzte philosophische Verständigung über aktuelle Zeitfragen und -probleme gelesen werden. Die Utopie wurde zum „Hohlspiegel der Gegenwart“[6], wie es Leo Berg 1899 vom Zukunftsroman forderte. Hille reklamierte Defizite in Kultur, Wissenschaft und Bildung im Deutschen Kaiserreich, dessen Militarismus und Schul- sowie Steuerpolitik er ablehnte. Hilles Berliner Zukunftsskizzen ähneln in ihrer aphoristisch zugespitzten, fragmentarischen Form den Wirklichkeitsausschnitten, Reflexionen und dialogischen Szenen in seinem Roman-Debüt *Die Sozialisten*. Die Schlussszene der Skizze *Verschmähter Posten* rekurriert offensichtlich auf die Einleitung seiner *Sozialisten* und auf die „Revolution der Litteratur“, in der einst die jungen Autoren die „Pulverflaggen auf die poetischen Lastfuhrwerke“, die über die „noch ungebahnte Landstraße rumpeln“[7], steckten. Aus der „Revolution der Litteratur“ und aus den explosiven „poetischen Lastfuhrwerken“ ist 1897 in der Skizze ein einsamer Geistesarbeiter geworden, der sich mühsam gegen die herrschenden geistigen und politischen Strömungen der Zeit zu behaupten versucht. Es liest sich wie ein Abgesang auf den Naturalismus, mit dem sich Namen wie Gerhart Hauptmann, Arno Holz und Johannes Schlaf verbanden, deren Werke der Berliner Verleger Gustav Schuhr (1853-1908) herausbrachte und die der „Schuhrsche Möbelwagen“ in Erinnerung ruft.

[6] Leo Berg: *Der Zukunftsroman* (1899), in: ders.: *Neue Essays*. Oldenburg/Leipzig 1901, S. 174–183, hier S. 179.

[7] Peter Hille: *Die Sozialisten*, in: ders.: *Werke zu Lebzeiten*. Teil 1 (1876-1889). A.a.O., S. 136.

II. Christoph Knüppel

Der deutsch-jüdische Schriftsteller Walter Susmann – ein Berliner „Freund“ Peter Hilles und Mitherausgeber der ersten Werkausgabe

Die vierbändigen „Gesammelten Werke“ von Peter Hille erschienen bekanntlich schon kurz nach seinem Tod – genauer von Oktober 1904 bis Januar 1905 – im Berliner Verlag Schuster & Loeffler. Herausgegeben wurden sie laut Innentitel „von seinen Freunden“. Wer diese „Freunde“ waren, teilt uns Julius Hart in seiner Einleitung zum ersten Band mit: „Unablässig schreibend und dichtend hat Peter Hille doch nur wenig veröffentlichen können, denn ebensowenig wie er selber, fanden sich Redaktionen, Verleger und Theaterdirektoren in seinen Handschriften zurecht. Und so kann auch diese Ausgabe einstweilen nur Proben seines seltsam-eigenartigen Schaffens geben. Freunde des Dichters, vor allem Peter Baum, Walter Susmann und dann Wilhelm Herzog, haben sie mit mancherlei Mühen aus den ‚Manuskriptsäcken‘ herausgeholt, die in der letzten Wohnung des Dichters, in Schlachtensee bei der ‚Neuen Gemeinschaft‘, bei seinem unerwarteten Tode noch vorhanden waren.“[1]

Von den genannten „Freunden“, die sich mit Hilles Manuskripten herumschlugen, sind der Schriftsteller Peter Baum und der Publizist Wilhelm Herzog in der Forschung bekannt; auch ihre jeweilige Beziehung zu Hille ist geklärt. Anders sieht es mit dem Schriftsteller Walter Susmann aus, über den man aus gedruckten Quellen kaum etwas erfahren kann. In der Forschungsliteratur zu Hille findet man keine weiteren Angaben über ihn. Während Susmann in Rottschäfers Chronik zu Leben und Werk Peter Hilles immerhin wiederholt genannt wird und auch die von ihm erhaltenen Postkarten wiedergegeben werden, die er nach Hilles Tod an Julius Hart richtete, taucht sein Name in der Hille-Biographie von Rüdiger Bernhardt nicht auf. Der „Berliner Kreis“, der Hilles schriftlichen Nachlass ordnete und ergänzte, beschränkt sich bei ihm auf

[1] Julius Hart: Einleitung. In: Peter Hille, Blätter vom fünfzigjährigen Baum. Berlin und Leipzig 1904 [Gesammelte Werke Bd. 1], S. IX. In der dritten Auflage der Werkausgabe steht fälschlich „Sußmann“.

Julius Hart, Baum und Herzog[2] – und dies, obwohl aus den erhaltenen Mitteilungen von Baum und Susmann hervorgeht, dass es offenbar Walter Susmann war, der sich am intensivsten und längsten mit dem Nachlass Hilles beschäftigt hat. So schreibt Susmann noch am 15. November 1907, nachdem er sich längere Zeit mit seiner Ehefrau in Österreich und vermutlich auch in Italien aufgehalten hatte, an Julius Hart: „Lieber Herr Hart! Dürfte ich Sie am Dienstag den 19. vormittags aufsuchen oder störe ich? Hoffentlich geht es Ihnen und den Ihren gut. Wir sind seit etwa 2 Monaten schon zurück. Ich würde gern wieder etwas in dem Nachlass Hille's arbeiten, um es Schuster vorzulegen." Man wird davon ausgehen können, dass Julius Hart die indirekte Bitte Susmanns erfüllt hat und ihm den teilweise noch immer ungeordneten Nachlass Hilles zur weiteren Bearbeitung überlassen hat. Unter dieser Voraussetzung liegt die Vermutung nahe, dass es Walter Susmann war, der Hilles Dichtung „Das Mysterium Jesu" aus der „Manuskriptkiste" zusammengestellt und transkribiert hat – und der diesen Text dann, nachdem der Verleger Richard Schuster eine Veröffentlichung abgelehnt hatte, Herwarth Walden zum auszugsweisen Abdruck in den Zeitschriften *Morgen* (1908) und *Sturm* (1910) zur Verfügung stellte. Dies ist umso wahrscheinlicher, als Susmann selbst in den Folgejahren ein umfangreiches Christusdrama in Versform verfasste, das posthum 1926 unter dem Titel „Des Menschen Sohn" im Berliner Eigenbrödler Verlag erschien und in seiner Anlage durchaus Ähnlichkeiten mit Hilles Text aufweist.

Wie *Kürschners Deutscher Literatur-Kalender* ausweist, wurde Walter Ernst Susmann am 3. Oktober 1875 in Hamburg geboren. Er war das erste und blieb das einzige Kind seiner Eltern Ludwig Marcus Susmann (1838-1875) und Sophie Susmann, geb. Morwitz (1849-1928). Sein Vater Ludwig stammte aus dem Flecken Elmshorn in Holstein, rund 30 Kilometer nordwestlich von Hamburg gelegen, und hatte dort eine kaufmännische Lehre absolviert. Um 1865, nachdem die bürgerliche Gleichberechtigung in der Provinz Holstein den Juden die freie Wahl des Wohnorts ermöglichte, zog er nach Hamburg und begründete dort 1868 zusammen mit dem vier Jahre jüngeren Kaufmann Siegfried Bentheim (1842-1928) das auf den Export gerichtete Tuchwarenlager

[2] Rüdiger Bernhardt: „Ich bestimme mich selbst." Das traurige Leben des glücklichen Peter Hille (1854-1904). Jena 2004, S. 285.

Susmann & Co., später Susmann & Bentheim. Am 24. Oktober 1874 heiratete Ludwig die elf Jahre jüngere Kaufmannstochter Sophie Morwitz aus Danzig. Doch die Geburt seines Sohnes erlebt Ludwig schon nicht mehr mit: Er stirbt am Morgen des 29. Mai 1875 in den Geschäftsräumen seines Unternehmens am Neuen Wall und wird dort um 10 Uhr tot aufgefunden. Das Unternehmen wurde im Folgejahr aufgelöst, und Sophie Susmann zog um 1877 mit dem kleinen Walter zu ihrer verwitweten Mutter Julie Morwitz, geb. Köhne (1827-1886) nach Berlin. Dort wohnten sie zu dritt in einer Wohnung in der Steglitzer Straße, der heutigen Pohlstraße, die zum Tiergartenviertel gehörte. Am 2. Juli 1892 erklärte Sophie Susmann vor dem zuständigen Berliner Amtsgericht für sich und den 16-jährigen Sohn ihren Austritt aus dem Judentum. Vermutlich noch im selben Jahr werden sie durch ihre Taufe in die Evangelische Landeskirche aufgenommen.

Walter Susmann muss von 1885 bis 1892 ein Berliner Gymnasium oder – wahrscheinlicher – ein Realgymnasium besucht haben. Ob er anschließend eine Ausbildung absolvierte oder wegen seines Asthmaleidens den Schulbesuch unterbrechen musste, ließ sich nicht feststellen. Gesichert ist jedoch, dass er von September 1895 bis Ostern 1897 die Oberstufe des reformorientierten Fürstlichen Gymnasiums zu Rudolstadt an der Saale, der Hauptstadt des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt, besuchte und dort die Abiturprüfung ablegte. Anschließend studierte Susmann vom Sommersemester 1897 bis zum Sommersemester 1899 an den Universitäten Berlin, Tübingen und München das Fach Geologie. Weshalb er sein durchaus ernsthaft betriebenes Studium nach fünf Semestern abbrach, ist nicht überliefert. Er blieb jedoch bis Weihnachten 1901 in München und exmatrikulierte sich auch erst im März 1902 an der Ludwig-Maximilians-Universität. Im April 1900 bezog Susmann ein Zimmer in der Amalienstraße 38, mitten im Schwabinger Studenten- und Künstlerviertel. In unmittelbarer Nachbarschaft lagen das bekannte Café Stefanie, in dem sich die Schwabinger Bohème versammelte, und das Kabarett der Elf Scharfrichter. In dieser Zeit reifte vermutlich sein Entschluss, freier Schriftsteller zu werden. 1902, kurz nach seiner Rückkehr nach Berlin, debütierte Susmann jedenfalls mit den beiden kurzen Erzähltexten „Auf höchstem Gipfel“ und „Am Strome“ in der eher konventionellen Halbmonatsschrift *Deutsche Dichtung*, die der weithin bekannte galizische Schriftsteller Karl Emil Franzos (1848-

1904) herausgab. In diesem Jahr besuchte Susmann wohl auch erstmals Veranstaltungen der Neuen Gemeinschaft der Brüder Hart, bei denen er nicht nur Peter Hille, Peter Baum und den gleichaltrigen Hans Schlieper (1875-1942) kennenlernte, sondern vermutlich auch schon seine spätere Ehefrau, die fast drei Jahre ältere österreichische Schauspielerin Anna Constantia Reisner (1873-1932). Dass sie sich dem „Orden vom wahren Leben" am Berliner Schlachtensee zugehörig fühlte, belegt eine Postkarte, die sie am 23. Februar 1903 an Julius Hart richtete: „Lieber Herr Julius Hart. Gerne hätte ich Ihren Aufforderungen sowol zu kommen als den Busch zu recitiren folge geleistet – aber durch eine Zusage, bereits viel früher gegeben als Ihre Einladung kam, war ich ganz und gar verhindert nach Schlachtensee zu kommen. War es hübsch bei Euch? – Sonst herzlich gerne zu allem bereit bin ich Ihre Anna Reisner."[3] Die Neue Gemeinschaft veranstaltete damals in jedem Monat „eine grössere Feier mit Vorträgen und künstlerischen Darbietungen aller Art: Rezitation, Musik, Gesang, Ausstellung bildnerischer und malerischer Werke", die mit einer Einladungskarte besucht werden konnte.[4] Am 21. Februar 1903 hatte unter dem Motto „Neue Dionysien" ein Kostümfest stattgefunden,[5] bei dem Anna Reisner Gedichte von Wilhelm Busch vortragen sollte. Sie stand damals beim Deutschen Theater von Otto Brahm unter Vertrag.

In der Folgezeit schrieb Susmann vor allem Gedichte, die vereinzelt in Zeitungen erschienen. Eine an Peter Hille gerichtete Postkarte Susmanns, vermutlich die erste, datiert vom 25. September 1902 und lag Walther Pfannmüller noch vor.[6] Leider geht er in seiner Aufstellung nicht auf ihren Inhalt ein. Am 22. Dezember 1902 fand Hilles erster Kabarettabend im Restaurant Dalbelli statt. Das Programm zum vierten Kabarettabend verkündet dann, dass am 2. Februar 1903 neben Siegmund Kalischer, Else Lasker-Schüler und Wilhelm Oeke auch Walter Susmann eigene Gedichte vortragen wird.[7] Sicherlich hat

[3] StuLB Dortmund, NL Hart, 772.

[4] Neue Gemeinschaft, Heft 6/7 (November 1902), S. 231.

[5] Wulf Wülfing u.a. (Hg.), Handbuch literarisch-kultureller Vereine, Gruppen und Bünde 1825–1933, Stuttgart 1998, S. 365.

[6] Walther Pfannmüller: Der Nachlaß Peter Hilles, Gotha 1940, S. 62.

[7] Wiedergabe des Programms aus dem Nachlass Wilhelm Oeke in Nils Rottschäfer, Chronik, S. 514.

Susmann danach weitere Kabarettabende Hilles besucht und wohl auch sporadisch an ihnen mitgewirkt. Schriftliche Dokumente oder Korrespondenzen hierzu sind freilich nicht erhalten. Möglicherweise gehörte Susmann auch zu jenem Berliner „Peter-Hille-Kreis“ um Siegmund Kalischer (1890-1911) und Bess Brenck (d. i. Betty Levy, 1878-1933), der Anfang 1905 im Restaurant Dalbelli unter der Bezeichnung „Kunstabende“ die Kabarettveranstaltungen von Hille fortsetzen wollte. Ein erster „Kunstabend“ wurde im *Berliner Tageblatt* für den 27. Februar 1905 angekündigt.

Am 29. Mai 1906 heirateten Susmann und Anna Reisner vor einem Berliner Standesamt. Wie Susmann war auch Anna Reisner 1902 in ihrer Heimatstadt Wien aus dem Judentum ausgetreten und hatte sich taufen lassen. Ihren Geburtsnamen behielt sie nach der Eheschließung in der Öffentlichkeit bei. Susmann, der bislang bei seiner Mutter gelebt hatte, zog nun nach Steglitz in die Wohnung seiner Schwiegermutter Emma Reisner, geb. Spitzer, wo seine Frau seit 1904 wohnte. Erst Anfang 1909 mietete das Ehepaar in der Steglitzer Forststraße eine eigene Wohnung. Seine bis dahin verfassten Gedichte kann Susmann im Oktober 1906 unter dem schlichten Titel „Gedichte“ in dem renommierten Verlag von Axel Juncker veröffentlichen. Der seiner Frau gewidmete Band, der auf 80 bedruckten Seiten Natur- und Liebesgedichte enthält, findet wegen der mangelnden Bekanntheit des Autors kaum Resonanz. 1918 wird Hans Schlieper in einem Brief an Hugo Baum bemängeln, dass die Gedichte Susmanns „sehr monoton“ seien, aber auch einige gelungene hervorheben, die seiner Meinung nach von Hille, Peter Baum oder Else Lasker-Schüler inspiriert worden seien.[8] Der besagte Gedichtband wird die einzige selbstständige Veröffentlichung Susmanns zu seinen Lebzeiten bleiben – obgleich er neben dem erwähnten Christusdrama noch weitere Werke fertigstellte, darunter den verschollenen Roman „Katerina Barbiati“, der – vermutlich zur Zeit der Renaissance – in Florenz spielt. Eine Erklärung hierfür legt später der Duisburger Rechtsanwalt Helmut Spiecker nahe, der Susmann als 18-jähriger Soldat während des Ersten Weltkriegs kennenlernte und tief von ihm beeindruckt war. Spiecker bescheinigt dem Schriftsteller eine „selbstgenügsame Verträumtheit“ (ähnlich wurde Peter Baum beschrieben) und fährt fort:

[8] Stadtarchiv Wuppertal, NL Peter Baum, Mappe 4.

„[D]ie Abkehr von allem Äußerlichen und dem lauten Getriebe der Welt“ sei „wohl auch der Grund, daß er sein Werk nicht selbst an die Öffentlichkeit getragen hat.“[9]

Trotz seiner schwächlichen Konstitution wurde Susmann im Herbst 1916 zum Militärdienst eingezogen und in der elsässischen Festung Neubreisach ausgebildet. Wegen seines Asthmaleidens schrieb man ihn zunächst „garnisondienstfähig“, was bedeutete, dass er nicht ausrücken musste. Dies änderte sich jedoch im weiteren Kriegsverlauf und führte dazu, dass Susmann am 15. Januar 1918 ohne Feindberührung tödlich verunglückte. Auf vereisten Waldwegen im Lothringer Hügelland geriet er unter einen Munitionswagen. Susmann wurde daraufhin bei Briey in Nordlothringen beigesetzt. Seine Mutter soll den Tod ihres einzigen Sohnes „nie überwunden“ haben. In Berlin gedachte einzig der Deutsche Lyceum-Klub, der 1905 von Marie von Bunsen und Hedwig Heyl gegründet wurde und Damen der Berliner Oberschicht versammelte, des toten Dichters. Die erste Hälfte eines literarischen Vortragsabends, der am 11. Juni 1918 stattfand, war seinem Gedächtnis gewidmet. Die zwanzigjährige Gertrud von Hugo trug mehrere seiner Gedichte vor, darunter „Totenklage“ und „Frau Sonne“ aus dem 1906 erschienenen Gedichtband. Etwa zur gleichen Zeit bereitete die Witwe Anna Susmann mit der Unterstützung Hans Schliepers einen Auswahlband aus den veröffentlichten und noch unveröffentlichten Gedichten vor und bemühte sich, einen Verlag dafür zu finden. Ihre Anstrengungen blieben jedoch erfolglos. Anna Susmann, deren Ehe kinderlos blieb und die als Schauspielerin in Vergessenheit geraten war, verstarb am 22. April 1932 im Schöneberger Auguste-Viktoria-Krankenhaus.

[9] Helmut Spiecker: Begegnung mit Walter Susmann. In: Walter Susmann, Des Menschen Sohn. Dramatische Dichtung. Berlin 1926, S. 7.

III. Pierre G. Pouthier

Peter Hilles lyrische Kurzgedichte

Ganz unterschiedliche Persönlichkeiten zu ganz unterschiedlichen Zeitpunkten stimmen mit dem Urteil Erich Mühsams von 1906 überein: „Peter Hilles Hauptstärke liegt in der Lyrik. In der posthumen Gedichtsammlung ‚Blätter vom fünfzigjährigen Baum' finden sich Gedichte, die neben den besten Schöpfungen der deutschen Literatur bestehen können (…)."[1] Ebenso urteilt Gustav Radbruch, in seinen 1961 veröffentlichten Lebenserinnerungen, was im Jahre 1986, Friedrich Kienecker, der Herausgeber von Hilles „Gesammelten Werken in sechs Bänden", bekräftigt (s. GW VI, 294). – Die Frage stellt sich: Was macht Hilles Bedeutung als „großer Lyriker seiner Zeit" (F. Kienecker) aus bzw. was ist Hilles genuiner Beitrag im Gesamtzusammenhang der deutschsprachigen Lyrik seiner Zeit? – Geht man davon aus, dass die „Blätter vom fünfzigjährigen Baum" von 1904 den Intentionen ihres Verfassers entsprechen[2], so ergibt sich Folgendes: Die im Inhaltsverzeichnis aufgeführten 72 Titel enthalten 17 Prosatexte. Es bleiben 55 Gedichttitel, wovon einige wiederum aus voneinander abgesetzten Texten bestehen. Hierunter fallen 14 selbstständige einstrophige Gedichte, gut ein Viertel der 55 angeführten lyrischen Titel, durch ihre Kürze (drei bis acht Zeilen) heraus. Das ist außergewöhnlich im Kontext der Lyrik um 1900. Auf Grund dieser Tatsache kann geschlussfolgert werden: Hilles lyrische Kurzgedichte sind ein wesentliches Element des von ihm geleisteten Beitrags zur deutschsprachigen Lyrik seiner Zeit. Mit ihnen hebt er sich deutlich von der üblichen gleichzeitigen lyrischen Produktion ab.

Was ist unter einem „lyrischen Kurzgedicht" zu verstehen? Zunächst gilt es, dieses in aller Deutlichkeit vom „Epigramm" abzusetzen. Ein Epigramm ist „ein

[1] Cornelia Ilbrig (Hrsg.): Peter Hille im Urteil seiner Zeitgenossen und Kritiker. Rezeptionszeugnisse Peter Hilles, Bielefeld 2007, Bd. I, S. 392

[2] Friedrich Kienecker vertritt die Ansicht, es sei „wahrscheinlich, dass die Freunde den 1. Band ihrer Ausgabe der Gesammelten Werke auf der Grundlage des Konzepts (das Peter Hille bei seinem Tod hinterlassen hatte – d. Verf.) gestaltet haben." In: ders., Peter Hille. Westfälische Lebensbilder, Münster 1987, Bd. XIV, S. 162, - s. hierzu auch: Walter Gödden (Hrsg.), Peter Hille Lesebuch. Gedichte und Aphorismen, Köln 2004, S. 146

in sinnvoller Kürze dichterisch geformter Gedanke".[3] Es zeichnet sich in der Regel durch einen „streng antithetischen Bau mit Erwartung und Aufschluss, Spannung und Lösung"[4] aus. Auch bei Peter Hille finden sich einige treffliche Epigramme (s. GW I, 129-132) Was aber macht das „lyrische Kurzgedicht" aus? Den Begriff hat Erich Trunz in einem Vortrag über „Goethes lyrische Kurzgedichte" folgendermaßen bestimmt: „Als gemeinsame Wesenszüge zeigen die Kurzgedichte also: eine Situation, eine Stimmung, ein Bild und deswegen auch nur eine Strophe."[5] Der genaue Blick auf die von ihm angeführten Beispiele aus Goethes Gedichtwerk lässt erkennen, dass diese maximal acht Verse haben. Alle spruchartigen, epigrammatischen Kurzgedichte sind prinzipiell ausgeschlossen.

Friedrich Kieneckers Werkausgabe hat dem Bestand von 1904 elf weitere lyrische Kurzgedichte hinzugefügt. Es geht folglich um 25 Texte. Liest man diese im Zusammenhang, so erhält man jenen „lebendigen, abwechslungsreichen und dadurch nicht zuletzt poetisch-literarischen Eindruck"[6], den Hilles Dichtung auch sonst hervorruft. Eine vielfältige Wirklichkeit wird dichterisch zur Sprache gebracht. Was augenfällig im Vordergrund steht, sind die „Dinge": „Ich bin nahe bei den Dingen, darum bin ich Dichter." (GW V, 406) vermerkt das „Londoner Tagebuch". In den lyrischen Kurzgedichten findet diese Nähe besonders intensiv ihren dichterischen Ausdruck. Wirklichkeit und lyrisches Ich finden im poetischen Wahrnehmungs- und Sprechakt, dem Gedicht, zu „neuem Leben" (GW V, 370). Das hat konkrete sprachlich-stilistische Konsequenzen.

1) Das Angeschaute, mit Hingabe Wahrgenommene wird direkt benannt. Dabei überwiegt eindeutig die Wortart Substantiv (s. „Hagel" GW I, 45 und „Brückenlichter" GW I, 130).
2) Einige Kurzgedichte enthalten ausschließlich infinite Verben, d. h. Verben ohne Personal- und Tempus-Endungen (s. „Schmetterling" GW I, 296 und

[3] Ivo Braak: Poetik in Stichworten, Berlin/Stuttgart 2001, S. 193
[4] ebda.
[5] Erich Trunz: Ein Tag aus Goethes Leben. Acht Studien zu Leben und Werk, München 1990, S. 135
[6] Walter Gödden, a.a.O., S. 150

„Baum“ GW I, 53). Der Leser wird gleichsam in die verschiedenen Tätigkeiten mit hineingenommen. Die „brevitas“ der Kurzgedichte ermöglicht es also, sich in den mit knappen Worten evozierten Gegenstand einzufühlen. Dies führt häufig zu einer elliptischen Syntax: Das lyrische Ich schlüpft gleichsam in das Angeschaute hinein und wird eins mit ihm in seiner inneren Bewegung (s. „Nacht“ GW I, 35).

3) Zu den zwei bisher aufgezeigten sprachlich-stilistischen Eigenheiten kommt als dritte die Abwesenheit eines unmittelbar sich aussprechenden lyrischen Ich. Nur ausnahmsweise stellt es sich dem Angeschauten als Ich gegenüber (s. „Brennende Einsamkeit“ und „An Gott“), sondern spricht es lieber als Du an (s. „Nachtigall“ GW I, 38, „Wintermeer“ GW I, 47 und „Abbild“ GW I, 61).

4) Das lyrische Ich geht ganz in der seelisch-geistigen Seite des Angeschauten auf: wesenserhellende Adjektive, Adverbien werden hinzugefügt. Neologismen gehen noch einen Schritt weiter, sprechen gleichsam aus dem „Ding“ heraus. Die Mythisierung des Angeschauten ist der nächste Schritt (s. „Nacht“ [s. o.] und „Wintermeer“ [s. o.]). In anderen Kurzgedichten werden zentrale Aspekte einer Welt- und Lebenserfahrung prägnant zur Sprache gebracht. Dabei wird die offenkundige Bejahung der irdischen Existenz mit all ihren Facetten deutlich (s. „Ausdrucksrondo“ GW I, 129).

5) Bei der sprachkünstlerischen Gestaltung einer derartigen Fülle überwiegt der trochäisch-daktylische Sprechduktus.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die vielseitige sprachlich-stilistische Gestaltung der lyrischen Kurzgedichte veranschaulicht mustergültig, was Gedichteschreiben für Peter Hille beinhaltet: „Lyrik ist die Wortfindung, die Mitteilung, die Wortausgabe der Empfindung. Die Austragung, die Äußerung.“ (GW V, 395) – mit anderen Worten gesagt: eine sprachkünstlerische Herausforderung bzw. Aufgabe. Gleichzeitig gibt Hille mit den lyrischen Kurzgedichten paradigmatische Beispiele für das, was er „Dinglaut“ bzw. „Dinggedicht“ nennt (GW V, 320). Poesie wird nicht von außen an die Dinge herangetragen, sozusagen als rhetorischer Schmuck des Darzustellenden, weshalb der echte Dichter nichts so sehr hasst wie das Poetische (s. GW V, 313). Poesie entsteht aus der Wesensbegegnung zwischen schauendem, liebendem Ich und der

liebevoll angeschauten Sache: „Ein neues eigenes Herz fühlen die Dinge in sich pochen, da stoßen sie sich einander an: ‚Du wir haben wieder einen Dichter.'" (GW V, 312) Dieses „neue eigene Herz" (s. o.) ist das Gedicht. Dessen Kürze und sprachlich-stilistische Prägnanz kommt dabei Ausschlag gebende Funktion zu: Der Text schweift nicht ab, wie das bei umfangreicheren Hille-Gedichten wiederholt der Fall ist. Er konzentriert sich vielmehr auf „eine Situation, eine Stimmung, ein Bild", um die – eingangs zitierte – Bestimmung des lyrischen Kurzgedichts von Erich Trunz aufzugreifen. Wenige Zeilen ermöglichen genau das, was der deutsch-französische Dichter Yvan Goll einmal als Vorteil der literarischen Kurzform hervorgehoben hat: „Weg mit allem Pathos, aller Rhetorik, allem Singsang und Liralei: (…) ein blitzschneller Schlag in die Herzgegend. Rapides Bild. Überzeugender Ausdruck. Und langes Nachklingen der berührten Seele."[7] – Der Autor kann bezeugen, dass Hilles lyrische Kurzgedichte eine derartige Wirkung in der Tat hervorrufen.

[7] Yvan Goll: Frühe Gedichte 1906-1930, Berlin 1996, S. 332

Preisverleihung des Nieheimer Schuhu an Sarah Hakenberg

Im Jahr 1902 eröffnet Peter Hille sein „Cabaret zum Peter Hille“: Kabarett- und Kleinkunstbühnen schießen um 1900 in Berlin wie Pilze aus dem Boden. Der Begriff „Überbrettl“ kennzeichnet das neue Genre. In einem Essay mit dem Titel „Aufgaben des Überbrettls“ schreibt Hille 1902: *„Im Überbrettl wohnt mehr Weihe als manch einer sich träumen lässt. (…) Am meisten kommt das Weib dem Überbrettl entgegen. Da kann es sich selbst geben, nicht zufällig geht Frauenfrage und Überbrettl zeitlich zusammen.“*

Und dann schwärmt Hille von der großartigen Chansonette und Diseuse Yvette Guilbert, die im Pariser Moulin Rouge umjubelte Erfolge feiert:

„Die echte Tochter dieser Zeit ist die Yvette, die einzige Diseuse, eine Ruineuse, gründlich, dafür aber auch wieder schöpferisch. Und diese Petroleuse des Herzens, diese Kassandra des Moulin Rouge findet den treffenden Ton ebenso für den liebenswürdigen Unsinn eines zierlichen Räuschleins wie für die gemachte Lispelei einer englischen Kollegin.“

Damit ist Hilles hohe Wertschätzung von Frauen im Kabarett nachdrücklich erwiesen, und es wurde höchste Zeit, dass ein Nieheimer Schuhu auf die Schulter einer Kabarettistin und Autorin fliegt: Eine solche „Diseuse, Ruineuse, Petroleuse, Kassandra“ Westfalens ist die Musikkabarettistin Sarah Hakenberg!

Sarah Hakenberg wurde in Köln geboren und studierte Theaterwissenschaft, Neuere deutsche Literatur und Philosophie. Schon während

des Studiums schrieb sie eigene Geschichten, die sie auf Lesebühnen vortrug. Von da war der Schritt zum Poetry Slam nicht weit: 2008 gewann sie den 1. Preis beim Slam-Dichterwettstreit des WDR. Ihr erstes Soloprogramm *Knut, Heinz, Schorsch und die anderen* war im gesamten deutschsprachigen Raum erfolgreich.

2013 präsentierte Sarah Hakenberg ihr drittes Bühnenprogramm *Struwwelpeter reloaded* in der renommierten „Münchner Lach- und Schießgesellschaft". Ihre pointierten Liedtexte brachten ihr bereits 2014 den „Ernst-Hoferichter-Preis" ein. 2016 folgte der Förderpreis des „Deutschen Kabarettpreises". Nach Stationen in Berlin, Straßburg und München lebt Sarah Hakenberg nun mit ihrer Familie seit einigen Jahren in Warburg.

Mit spitzer Ironie und hintergründigem Humor trägt sie ihre Texte und Lieder vor, die sie auf dem Klavier begleitet. Der Deutschlandfunk bescheinigte ihr in einer Porträtsendung das „Feiern gepflegter Bosheiten" – das trifft zu, aber diese „Bosheiten" werden zumeist mit heiterem Augenzwinkern vorgetragen und zielen vor allem auf das „Menschliche, Allzumenschliche", ohne zu verletzen.

Und so urteilt die Jury des „Nieheimer Schuhu"

Sarah Hakenberg bezeichnet ihre Programme als „literarisches Kabarett", nicht als „politisches Kabarett". Damit setzt sie fort, was Peter Hille bereits 1902 über das Kabarett, damals „das Überbrettl" genannt, schrieb: *„Liebes Überbrettl, Du bist ein Kind, ein Kind mit Mutwill und tiefwitterndem Lebenssinn; […]. Das Überbrettl den Dichtern!"*

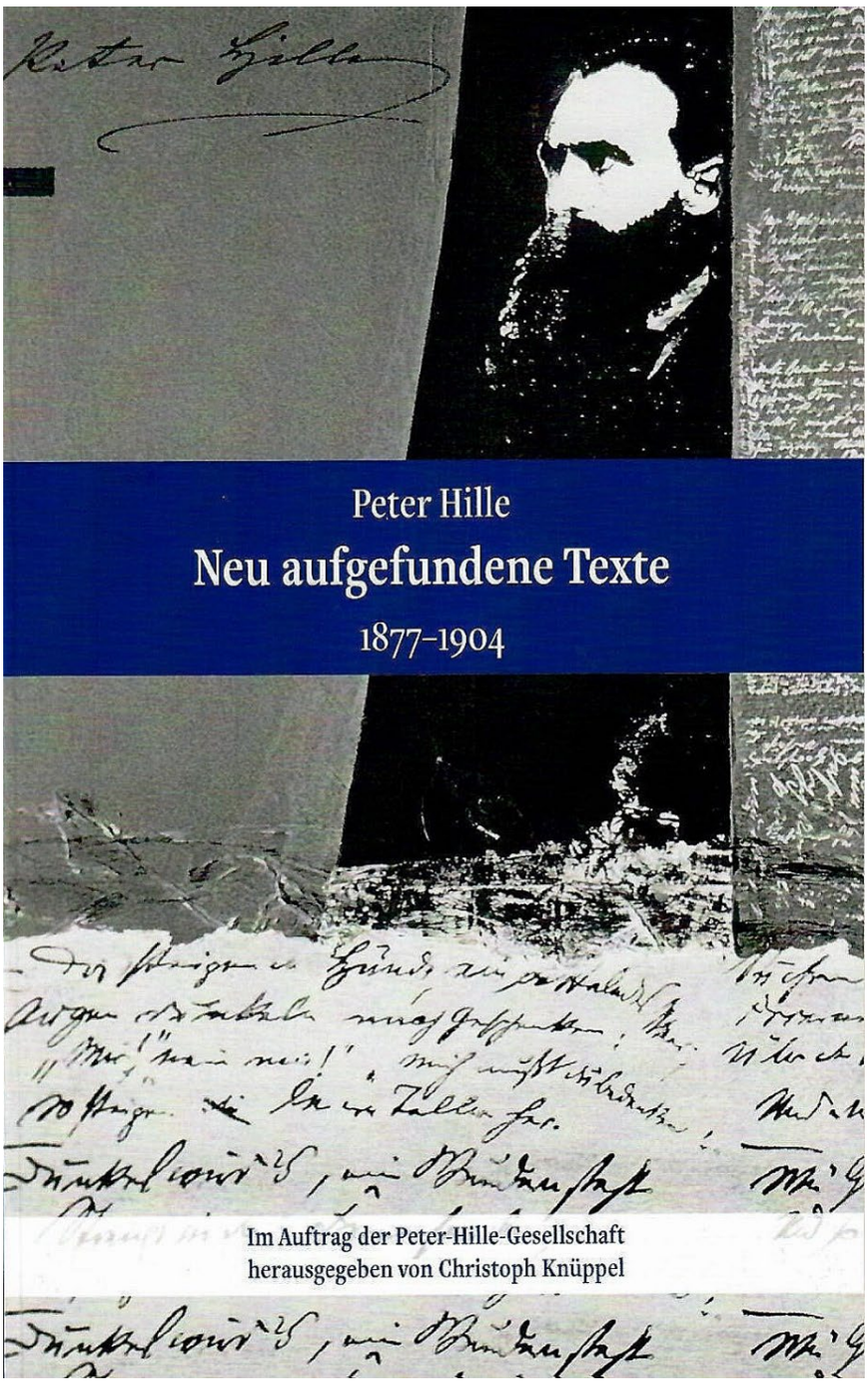
„Mit Mutwill und tiefwitterndem Lebenssinn" bringt Sarah Hakenberg in ihren Texten und Liedern, die sie auf dem Klavier und der Ukulele begleitet, amüsante Szenen und kurze Geschichten aus dem Alltag, skurrile Personen und menschliche Schwächen pointiert auf den Punkt, ohne Weitschweifigkeit, sondern in prägnanter, humorvoller Form. Auch Peter Hille schrieb aus demselben Impuls zahlreiche Prosaskizzen und Aphorismen. Darum ist Sarah Hakenberg eine würdige Trägerin des „Nieheimer Schuhu. Peter Hille-Literaturpreis"!

Peter Hille: Neu aufgefundene Texte 1877-1904

Zum 40-jährigen Jubiläum der Peter-Hille-Gesellschaft erschien im September zum Hille-Wochenende eine Sammlung neuer Texte von Peter Hille, die noch in keiner Werkausgabe enthalten sind. Die Entdeckung dieser Texte verdankt sich zum einen der fortschreitenden Verzeichnung von Autographen in Bibliotheken und Archiven, zum anderen der von Jahr zu Jahr anwachsenden Digitalisierung von Zeitungen, die in den meisten Fällen mit der Möglichkeit einer Volltextrecherche verknüpft ist. Weitere Entdeckungen an den Bildschirmen sind also nicht ausgeschlossen – und werden unser Bild von Hille ergänzen oder auch modifizieren.

Inhalt

1 Peter Hille an N. N. (1877)
2 Geisterspuk, oder das große Umgehen auf der Veste Koburg
3 Hermann Heiberg (1889)
4 Schönheitsausstellung in Rom (1890)
5 [Auf dem Rigi in der Schweiz] (1893)
6 Am eisernen Kreuz (1895)
7 Wilhelm Arent. Biographische Skizze (1896)
8 Berlin im Jahre 3297. Ein Ausblick (vermutlich: 1897)
9 Brennende Liebe. Ein Stimmungsbild (1897)
10 [„O du fröhliche, o du seelige Weihnachtszeit!“] (1897)
11 Dieser Weihnachtsmorgen schämte sich (1897)
12 Null und Ziffer. Eine Parabel (Für den „Sozialist“) (1899)4
13 Ein unglücklicher Millionär. Humoreske aus dem Schriftstellerleben (1901)
14 Der Dichter der Träume (1902)
15 Wie Katastrophen kommen und gehen (1903)
16 Freie Liebe (1903)
17 „Oale, stierw doch!“ Eine westfälische Dorfgeschichte (1904)
18 Die neue Kirche



Die Peter-Hille-Gesellschaft dankt Christiane Baumann und Christoph Knüppel sehr herzlich für die intensiven Recherchen und Vorarbeiten, die diese Jubiläumspublikation erst möglich gemacht haben.

Das Buch kann zum Preis von 10 € (inkl. Versandkosten) bestellt werden über kienecker@peter-hille-gesellschaft.de.

LiteraTOUR 2023

175 Jahre »Deutsche Revolution 1848/49«

Ein Reisebericht.

Es sind nicht selten spektakuläre Ereignisse mit politischer Dimension, von denen die Dichter und Denker nicht verschont bleiben und die die Nieheimer Peter-Hille-Gesellschaft und die Detmolder Grabbe-Gesellschaft zum Thema ihrer Literaturreisen wählen. 2023 jährte sich zum 175. Mal die sog. Märzrevolution, die heute als Beginn der Demokratiebewegungen gelten darf. Georg Weerth, dessen 200. Geburtstag ein Jahr zuvor – 2022 – die Grabbe-Gesellschaft veranlasste, ihn aus der Vergessenheit zu holen und seinem Andenken ein ganzes Veranstaltungsjahr zu widmen, war einer der aktivsten Kämpfer für die Rechte der Unterprivilegierten und Armen. Diesem Kreis zuzuordnen sind keine Geringeren als Karl Marx und Friedrich Engels.

So war es naheliegend, unsere Bundeshauptstadt Berlin ein weiteres Mal zu besuchen, diesmal in der Woche nach Ostern (11.-14. April). Wieder waren wir im Bildungszentrum Erkner, einem Seminarhotel, untergebracht, wo wir in gewohnter Weise gut versorgt wurden. Der Weg dorthin führte uns über Rinteln,

wo Franz von Dingelstedt (1814-1881), Dichter des *Weserliedes*, lebte und wirkte, bevor er die Leitung des Wiener Burgtheaters übernahm. Das Eulenburg-Museum widmet ihm einige Räume, durch die wir geführt wurden.

In Braunschweig, unserer nächsten Station, lebte von 1901 bis zu seinem Tod Wilhelm Raabe (1831-1910). Dessen Geburtshaus in Eschershausen hatten wir ein Jahr zuvor besucht. In Braunschweig konnten wir uns sein Arbeitszimmer im dortigen Literaturzentrum ansehen.

Der zweite Tag gehörte Berlin und den Revolutionsorten. Bei sonnigem, aber kaltem Wetter wurden uns in einer ausführlichen zweistündigen Führung die vielen geschichtsträchtigen Orte gezeigt, die vielfach mit Gedenktafeln versehen waren.

Peter Brandt (li.), Hans Hermann Jansen

Nach der Mittagspause gab es einen Abstecher zum St. Matthias-Friedhof, auf dem unser Protagonist Peter Hille ruht. Im Anschluss haben wir uns im Pfarrsaal der ganz in der Nähe liegenden St. Dominicus-Kirche eingefunden, in dem der Historiker Dr. Peter Brandt einen Vortrag zum Thema *Die Revolutionsjahre 1848/49* hielt.

Nach unserer Rückkehr und einem guten Abendessen im Hotel durften wir den Bürgersaal des Rathauses nutzen. Dort erfreuten uns unsere Vorsitzenden Dr. Michael Kienecker und Dr. Peter Schütze mit launigen Lesungen und Zitaten unserer Dichter: Ferdinand Freiligrath, Peter Hille, Erich Mühsam, Georg Weerth …

Eingang des jüdischen Friedhofs in Berlin-Weißensee

Am folgenden Tag ging es erneut nach Berlin. Unser Wunsch, den jüdischen Friedhof in Weißensee zu besuchen, erfüllte sich zu aller Bedauern leider nicht – wegen des Pessachfestes standen wir vor geschlossenen Gittertoren.

Besprechungsraum im Stasi-Museum

Der nachmittägliche Besuch des Stasi-Museums, dessen Räume überwiegend im Original erhalten sind, war ein beeindruckender zeitgeschichtlicher Ausflug in einen bedrückenden Zeitabschnitt unserer jüngeren deutschen Vergangenheit. Der anschließende Besuch des Friedhofs der Märzgefallenen beschloss den Ausflug in die Geschichte.

Am Abend dieses Tages erlebten wir eine wunderbare Überraschung: In dem Lokal mit Namen „Max und Moritz“, einem guterhaltenen Jugendstilgebäude samt entsprechendem Interieur, erhielten wir nach einem Abendbüfett eine Revue aus den 1920er Jahren, aufgeführt von extra aus Detmold und Lage angereisten Künstlern. Es war ein ganz besonderer Hochgenuss!

Der Inhaber des »Kulturwirtshauses Max & Moritz«, umringt von den Frauen der Künstlertruppe »Voice Pearls« aus Lage.

Auf der Heimreise machten wir Halt in Magdeburg, wo wir uns mit Frau Dr. Christiane Baumann im Café des berühmten Hundertwasser-Hauses getroffen haben. Frau Baumann lebt in Magdeburg und ist durch ihre Forschungsarbeiten und Vorträge auf einigen Hille-Wochenenden mit der Hille-Gesellschaft verbunden. Es war eine große Freude, sie gesund und munter anzutreffen!

Nach einem kurzen Blick in den Magdeburger Dom konnten wir die Akustik des Kaiserdoms in Königslutter, einem imponierenden Bauwerk der Romantik mit reich verzierten Wänden und Decken, mit einer kleinen musikalischen Einlage ausprobieren. Den Abschluss bildete ein Kaffeetrinken im nebenan liegenden Domcafé, das uns wunderbare Torten bot.

Neue Funde zu Peter Hille

I.

Christoph Knüppel
Peter Hille und die katholische Verlagsanstalt Benziger

Am 15. Juli 1889 schreibt Hille seinem Dichterfreund Detlev von Liliencron aus Florenz: *„Habe katholischzahlende Blattverbindungen (Einsiedeln, alte und neue Welt, hingeschickt Aufsätze, Gedichte), Redakteur lud mich zum Abendessen, Bier ein. Wallfahrtsnachtprozession, Legenden, Christuslied, eindrucksvoll.“*[1] Daraus lässt sich schließen, dass Hille auf seiner Reise von Zürich nach Florenz in Einsiedeln Station gemacht hat und dort den – unbekannten – Redakteur der Zeitschrift „Alte und Neue Welt“, die seit 1867 in der Verlagsanstalt Benziger und Co. erschien, kennengelernt hat. Die Zeitschrift war eine Art katholisches Pendant zur „Gartenlaube“. Welche „Aufsätze“ und „Gedichte“ Hille der Redaktion zusandte und warum keiner der Texte abgedruckt wurde, geht aus dem ersten von zwei Briefen hervor, die nun in den im Archiv des Benziger Verlags verwahrten Kopierbüchern ermittelt werden konnten. Unbekannt war bisher auch, dass sich Hille im Februar 1892 noch einmal (und wiederum vergeblich) an die Redaktion der „Alten und Neuen Welt“ wandte. Hierzu angeregt wurde er vermutlich durch seinen Bruder Philipp Hille, der ihm ein Zimmer im Hammer Pfarrhaus überlassen und die „Alte und Neue Welt“ möglicherweise abonniert hatte.

[1] Peter Hille: Sämtliche Briefe, S. 136.

1 Redaktion der Zeitschrift *Alte und Neue Welt* (Einsiedeln) an Peter Hille

Einsiedeln den 22. Juli 1889

Herrn Peter Hille, Schriftsteller
Firenze Via Faënza 26 III

Ew. Wohlgeboren
gefl. Manuskriptsendungen d. d.[2] 16. VII. 1889
9412 Die Blumen
9413 Die Lerchen des hl. Franziskus[3]
9414 Die Certosa[4]
9415 Der hl. Franziskus von Assisi[5]
9416 Reiselichter
9417 Guarachi[6]
beehren wir uns ergebenst mit bestem Dank in rekommandirtem[7] Kreuzband zu retourniren.

Wenn auch die Redaktion sich mit größter Mühe mit dem Inhalt Ihrer Manuskripte vertraut machen konnte, so können diese darum doch nicht von den Setzern entziffert werden. Sie gestatten uns daher die Bitte, bei event. künftigen Sendungen einen deutlichen Abschreiber gütigst engagiren zu wollen.

---

[2] Abkürzung für: de dato.

[3] Gedicht von Peter Hille, erstmals gedruckt 1912 in der von dem Benediktinerpater und Schriftsteller Ansgar Pöllmann herausgegebenen Monatsschrift *Gottesminne. Zeitschrift für religiöse Dichtkunst*.

[4] Der Titel belegt, dass Hille im Juni 1889 auf seiner Reise von Mailand nach Florenz die berühmte Certosa (Kartause) di Pavia besucht hat. Den Besuch dieser Kartause meint Hille offenbar in seinem Brief an Liliencron. Vgl. Peter Hille: Sämtliche Briefe, S. 136.

[5] Hille teilt 1897 mit, ein Drama über Franz von Assisi angelegt zu haben, und kündigt 1902 an, im Rahmen eines „Gottesabends“ in seinem Kabarett dessen Sonnengesang vorstellen zu wollen.

[6] Gemeint ist zweifellos Francesco Domenico Guerazzi, über den Hille auch 1897 schreiben wollte. Ob Hille den Namen fehlerhaft geschrieben hatte, weil er damals noch kein Werk von Guerazzi gelesen hatte, oder ob die Verlagsmitarbeiter den Titel nicht besser entziffern konnten, lässt sich nicht mehr feststellen.

[7] rekommandirtem: eingeschriebenem.

Berichte über die Pariser Weltausstellung haben wir bereits publizirt und danken wir daher für Ihr bezügliches Anerbieten.[8]

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst

V. Schnüringer[9]

2 Redaktion der Zeitschrift *Alte und Neue Welt* (Einsiedeln) an Peter Hille

22. Februar [189]2

Herrn Peter Hille in Hamm Westfalen

Geehrter Herr! Ihre beiden geschätzten Arbeiten:
„Buanaroti“[10] und
„Ein Fest in den Katakomben“[11]
geben wir Ihnen anbei dankend zurück, da wir für diese zur Zeit leider keine Verwendung haben.

Hochachtend

V. Schnüringer

Inl. Mst. 12672 u. 12673.

*(**Quelle:** Museum FRAM Einsiedeln, Benziger Archiv, Kopierbücher Autoren Alte und Neue Welt, Hkb. 1 und Hkb. 2.)*

---

[8] Die Pariser Weltausstellung, zu der der Eiffelturm erbaut wurde, fand vom 6. Mai bis 31. Oktober 1889 statt. Hille hatte möglicherweise angeboten, Berichte über diese Ausstellung aus italienischen Zeitungen zu übersetzen.

[9] Karl Benziger-von Schnüringer (1853–1937) war der damalige Leiter der Verlagsanstalt Benziger und Co. in Einsiedeln. Die Korrespondenz mit Verlagsautoren ging stets über seinen Schreibtisch.

[10] Gemeint ist der italienische Renaissancekünstler Michelangelo Buonarroti.

[11] Erstdruck in Friedrich Kienecker (Hg.), Peter Hille – Ein Leben unterwegs. Dichtungen und Dokumente. Paderborn 1979, S. 89-95.

II.

Ein Silben-Rätsel zu Peter Hille[1]

Aus den Silben:

a — am — bahn — bahn — bre — bün — chi — del — del — den — der — dom — du — eis — ell — er — eu — fla — gel — gen — gen — gen — gne — go — grau — hoch — in — ken — kon — la — la — lan — le — man — mel — min — mo — na — na — ne — ne — ne — ne — nie — re — ri — ris — rohr — sa — sa — sack — sar — se — so — stanz — ta — tat — te — ter — to — um — wan — wran — ze

sind 22 Wörter zu bilden, deren *erste* und *dritte* Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Aphorismus von Peter Hille ergeben.

Die Wörter bedeuten:

1. Feldherr / 2. Partie aus „Aida“ / 3. Heilstätte / 4. Musikinstrument / 5. Blume / 6. Fisch / 7. Vogel / 8. süddeutsche Universitätsstadt / 9. Amphibie / 10. tierischer Körperteil / 11. Schweizer Kanton / 12. männlicher Vorname / 13. Tonstück / 14. Asiat / 15. Beförderungsmittel / 16. Vogel / 17. Schweizer Stadt / 18. Stadt in Württemberg / 19. französische Halbinsel / 20. Sportplatz / 21. inneres Organ / 22. Stadt am Bodensee.

*(**Quelle:** Hamburger Fremdenblatt vom 19. April 1936, aufgefunden von Christoph Knüppel.)*

III.

Im Juni 2023 erschien die Dissertation von:

Jutta Biedebach: *Heimat als Gegenstand westfälischer Literatur. Ästhetik und dichterisches Selbstverständnis bei Friedrich Wilhelm Weber und Peter Hille. In der Nachfolge Annette von Droste-Hülshoffs.*
Düsseldorf: Universitäts- und Landesbibliothek der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2023 (Dissertation 2016).

[1] Die Lösung des Rätsels finden Sie ab dem 1. April 2024 auf unserer Internetseite unter „Publikationen“.

PETER-HILLE-GESELLSCHAFT

Vereinigung der Freunde des Dichters e.V.

Erwitzen 28, 33039 Nieheim

Dr. Michael Kienecker
Friedrich-Pieper-Str. 22
32760 Detmold

Fon: 05231 3010605

www.peter-hille-gesellschaft.de

Bankverbindung: Sparkasse Paderborn-Detmold-Höxter
IBAN: DE82 4765 0130 0005 5011 84
BIC: WELADE3L

(Die Zusendung einer Beitrags- und Spendenquittung für Beiträge und Spenden ab 100 € erfolgt spätestens im Januar des Folgejahres)
Die Peter-Hille-Gesellschaft ist vom Finanzamt Höxter unter der Steuer-Nr. 326/5913/2123 als steuerbegünstigte Körperschaft anerkannt.